

**VEIT-LUDWIG-VON-SECKENDORFF-GYMNASIUM MEUSELWITZ,  
EUROPASCHULE**

# **Manyatta zu Hause bauen leicht gemacht**

---

**Seminarfacharbeit**

**Yannick Götze**

**Lukas Kaul**

**Maximilian Starke**



# **Manyatta zu Hause bauen leicht gemacht**

**Seminarfacharbeit**

**Am Veit-Ludwig-von-Seckendorff-Gymnasium Meuselwitz,  
Europaschule**

**Seminarfachlehrerin:**

**Frau C. Nottrott**

**Fachbetreuer:**

**Herr P. Irmer**

**Vorgelegt von:**

**Yannick Götze**

**Lukas Kaul**

**Maximilian Starke**

**Meuselwitz, 21.10.2014**

# Inhalt

## 1 Einleitung

(Yannick Götze, Lukas Kaul und Maximilian Starke).....06

## 2 Geschichte

### 2.1 Völkerwanderung

(Yannick Götze).....07

### 2.2 Blütezeit

(Yannick Götze).....08

### 2.3 Kolonialzeit

(Yannick Götze).....08

## 3 Alltag und Kultur der Massai

### 3.1 Traditionen, Rituale und Feste

(Lukas Kaul und Maximilian Starke).....12

### 3.2 Die Kleidung der Massai

(Maximilian Starke).....17

### 3.3 Die Rolle der Massai-Männer

(Lukas Kaul).....19

### 3.4 Das Zusammenleben der Frauen und Männer

(Maximilian Starke).....20

### 3.5 Die Probleme der alten Kultur

(Maximilian Starke).....23

## 4 Die Bildung des Stammes

### 4.1 Vorbetrachtung: Das kenianische Bildungssystem

(Yannick Götze).....24

### 4.2 Die Bildung der Massai

(Yannick Götze).....25

## 5 Das Dorf der Massai

(Lukas Kaul).....27

<b>6 Das Verhältnis zwischen Europäern und den Massai in der heutigen Zeit (Eigenanteil)</b>	
(Lukas Kaul).....	31
<b>7 Unsere Manyatta (Eigenanteil)</b>	
7.1 Unsere Vorstellungen der Hütte	
(Yannick Götze).....	33
7.2 Unsere ausgewählten Materialien	
7.2.1 Weidengeflechte	
(Lukas Kaul).....	35
7.2.2 Lehm als Ersatz für Kuhdung	
(MaximilianStarke).....	36
7.3 Darstellung des Aufbauprozesses einiges Teilausschnitts der Hütte	
(Maximilian Starke).....	37
7.4 Bauanleitung zum Nachbau der Manyatta	
(Yannick Götze, Lukas Kaul und Maximilian Starke).....	39
<b>8 Fazit</b>	
(Yannick Götze, Lukas Kaul und Maximilian Starke).....	41
<b>Anhang</b>	
Materialien.....	42
Literaturverzeichnis.....	75
Eidesstaatliche Versicherung.....	80
CD-ROM	

# 1 Einleitung

Afrika: ein Kontinent mit vielen bekannten Stämmen, wie zum Beispiel den Massai. Die Angehörigen dieses Stammes leben im Süden Kenias beziehungsweise Norden Tansanias und waren früher als nomadisches- bis halbnomadisches Volk bekannt. Dies änderte sich im Laufe der Stammesgeschichte, was wir in unserer Arbeit noch näher erläutern werden.

Zu dem Thema „Manyatta zu Hause bauen leicht gemacht“ kamen wir durch den Verein „Education4Kenya“. Eine Aufgabe des Vereins war beispielsweise, eine Schule mit Brunnen in Kenia zu bauen. Bei einer Informationsveranstaltung hat „Education4Kenya“ einige Themen vorgestellt, welche man für eine Seminarfacharbeit nutzen könnte. Wir entschlossen uns sofort für eine Beschäftigung mit den Massai. Unser Interesse richtete sich schnell auf die Lebens- und Wohngewohnheiten dieses Stammes, sodass wir auf die Idee kamen, eine traditionelle Behausung, die „Manyatta“, nachzubauen oder jedenfalls zu demonstrieren, wie man diese nachbauen könnte. Im Zuge der Erstellung unserer Seminarfacharbeit befassten wir uns mit verschiedensten Themen mit Bezug zu den Massai, wie ihre Geschichte, Kultur, der Aufbau des Dorfes sowie vielen weiteren Aspekten. Da unsere Aufgabe der Bau beziehungsweise die Erstellung eines Bauplans einer „Manyatta“ war, mussten wir uns mit Themen wie Baumaterial und Abmessungen befassen, aber auch mit Fragen bezüglich der Baugenehmigung, Baustabilität oder der Standortwahl.

Wir haben einen Einblick in eine Kultur mit langer Tradition erhalten und konnten unseren Wissenshorizont bedeutend erweitern, was uns bei der Auseinandersetzung mit der Hütte sehr weiterhalf. Zudem lernten wir viele neue Leute kennen, die uns bei unserer Arbeit gut unterstützt haben, wie zum Beispiel den Verein „Education4Kenya“.

## 2 Geschichte der Massai

In diesem Kapitel soll die Geschichte der Massai näher erläutert und veranschaulicht werden, damit ihre heutige Lebensweise verstanden werden kann. Außerdem ist es dadurch möglich, soziale und kulturelle Gepflogenheiten als Folge einer historischen Entwicklung zu betrachten.

### 2.1 Völkerwanderung

Die genaue Herkunft der Massai lässt sich nicht eindeutig klären. Es existieren keine Schriften oder ähnliches darüber. Vermutungen lassen sich nur auf Grundlage von mündlichen Überlieferungen der Massai anstellen. Die Stammesangehörigen sagen, dass sie aus einer Senke irgendwo im Norden kamen. Diesen Ort nennen sie „Endikir-e Kerio“.<sup>1</sup> In diesen Erzählungen wird davon berichtet, dass ihr Volk eine Senke überqueren musste und es dafür nötig war, eine Brücke zu errichten, damit ihr Volk weiter ziehen konnte. „[...] nachdem die Hälfte der Bevölkerung mit ihren Rindern, den staubigen Tiefstand der Senke passierten, ließen sie die Brücke einstürzen und die andere Hälfte der Bevölkerung wurde zurückgeworfen“<sup>2</sup>. Warum sie dies taten, ist nicht genau überliefert. Der Teil, der die Überquerung schaffte, stellt laut der Überlieferung die ursprünglichen Massai dar; der andere Teil die somalischen Stämme Borana und Rendille. Bekannt ist jedoch, dass die Stammesangehörigen aus den nördlichen Regionen Afrikas nach Süden wanderten.<sup>3</sup> Dies geschah zwischen dem 14. und 16. Jahrhundert. Mit Norden sind die Gebiete des Sudan und die nordwestlich liegenden Gebiete des Turkana Sees gemeint.<sup>4</sup> Dabei lässt sich nicht eindeutig klären, wohin sie genau zogen, und vor allem wo die genannte Senke liegt. Anhand linguistischer Analysen werden die Vorfahren der „Maa“ (Sprache der Massai) sprechenden Völker im Südsudan vermutet.<sup>5</sup>

---

<sup>1</sup> „Endikir-e Kerio“= Senke des trockenen Bannes Kerio

<sup>2</sup> vgl. [7]

<sup>3</sup> vgl. [16]

<sup>4</sup> vgl. [7]

<sup>5</sup> Abbildung A1, siehe Anhang S. 42

## 2.2 Blütezeit

Bekannt ist, dass die Massai im 17. und 18. Jahrhundert anderen Völkern der Region deutlich überlegen waren, und zwar in wirtschaftlicher und militärischer Form. Dies ermöglichte dem Stamm die Beanspruchung der Riftsenke<sup>6</sup>, hierbei handelt es sich um den afrikanischen Grabenbruch mit einer Länge von 6000 Kilometern und einer Tiefe zwischen 100 und 1000 Metern.<sup>7</sup> Der Riss öffnete sich vor ca. 35 Millionen Jahren und wird jährlich rund 2 Zentimeter größer. Teilweise liegen Gebiete der Senke bis zu 125 Meter unter dem Meeresspiegel. Aufgrund dieser besonderen Merkmale bildeten sich zahlreiche Seen und es ergab sich eine, im Vergleich zu anderen Gebieten der Umgebung, äußerst fruchtbare Vegetation. Da sie als Nomaden und Viehzüchter leben, eröffneten sich für sie zahlreiche Möglichkeiten. So hatten sie ausreichende Flächen für ihre Rinder und konnten diese ohne große Probleme wechseln.

## 2.3 Kolonialzeit

Im 19. Jahrhundert beherrschten die Massai die Gebiete der Riftsenke und südlich davon einen Bereich bis zum Viktoria See.<sup>8</sup> In dieser Zeit begann jedoch die britische Kolonialisierung Kenias und damit einhergehend die Vertreibung der Massai aus ihren Gebieten. Ende des 19. Jahrhunderts fielen 80% des Zuchtviehs einer Rinderpest-Epidemie zum Opfer. Die Massai selbst litten an Cholera, großen Dürren und Hungersnöten sowie einer Pockenepidemie, welche in diesem Ausmaß noch nie aufgetreten waren. Diese Faktoren wirkten sich äußerst negativ auf deren Bevölkerung aus, sie wurde von 500.000 auf 40.000 dezimiert. Die Massai vermuteten und vermuten noch immer, dass die Briten für die Pockenepidemie und Rinderpest verantwortlich waren, was zu der folgenden Umsiedlung des Stammes passen würde, sich aber nicht zweifelsfrei beweisen lässt.<sup>9</sup> Außerdem betrieben die Massai expansive Kolonialpolitik,

---

<sup>6</sup> Abbildung A1, siehe Anhang S. 42 und [21]

<sup>7</sup> Abbildung A2, siehe Anhang S. 43

<sup>8</sup> Abbildung A1, siehe Anhang S. 42

<sup>9</sup> vgl. [8]

dabei schreckten sie auch vor Waffengebrauch nicht zurück. Es wäre also nicht unwahrscheinlich, dass sie auch auf Seuchen zurückgegriffen hatten.

Im Zuge der Kolonialisierung schlossen die Briten Verträge mit Deutschland und Italien, welche die Grenzen des zukünftigen Kenias regelten. Nachdem dies geschehen war, erfolgte eine großangelegte Kolonialisierung. Dabei spielte der Bau einer Eisenbahnlinie von der Ostküste Afrikas eine große Rolle, deren Ziel Mombasa war. 1906 wurde auf halber Strecke zwischen der Ostküste und Uganda im Westen die zukünftige kenianische Hauptstadt Nairobi gegründet.

Wie oben bereits erwähnt vertrieben die Briten andere alle bereits angesiedelten Stämme, um den weißen Siedlern Raum zu schaffen. In den Jahren 1904 und 1911 erfolgten zwei große Umsiedlungsaktionen, dabei wurden die Massai, die vor der Kolonialisierung zwei-Drittel der Zentralfläche Kenias bevölkerten, auf Gebiete südlich der errichteten Eisenbahnstrecke begrenzt. Die Kolonialregierung versprach den Massai bestes Weideland, doch nach ihren Aussagen war dieses Gebiet trocken, bereits besiedelt und von Tsetsefliegen verseucht.<sup>10</sup> Die Massai konnten sich aufgrund der Epidemien und der militärischen Überlegenheit der Kolonialarmee nicht bedeutend gegen die Umsiedlung zur Wehr setzen und sie somit nicht verhindern. Deshalb mussten sie die Verträge der Briten annehmen.

Diese sahen eine Umsiedlung aus der Rift-Senke in zwei Gebiete vor: Eines auf dem Laikipia-Plateau und eines südlich an der kenianisch-tansanischen Grenze. Man versicherte den Massai, dass dieses Land ihnen gehöre und es wurde ihnen ein Verbindungsweg zwischen den beiden Gebieten garantiert. Dabei wurde das ursprüngliche Gebiet der Massai auf ein Viertel seiner Größe reduziert, was auf Abbildung A1 und A2 näher betrachtet werden kann.

---

<sup>10</sup> vgl. [5]

Auf Abbildung A1 ist unter "3" das Umsiedlungsgebiet markiert und unter Abbildung A2 nochmals detaillierter verzeichnet. 1908 wurde jegliche Bewegung von Vieh zwischen den Gebieten verboten, da befürchtet wurde, es könnten erneut Seuchen ausbrechen.

Außerdem erfolgte 1911 eine weitere Umsiedlung aus dem Laikipia-Plateau in das Süd-Reservat, welches erweitert wurde, wie man auf Abbildung A1 sehen kann. Die Massai protestierten gegen solch eine Behandlung, konnten sich abermals nicht wehren.<sup>11</sup>

Im Jahre 1963 wurde die Unabhängigkeit Kenias von Großbritannien erwirkt, dabei erfolgte eine teilweise Rückgabe von Land, jedoch nicht an die Massai, sondern eine Aufteilung in Parzellen, welche verkauft wurden. Weiteres Land ging den Massai verloren, als das Mara-Wildreservat und der Tsavo-Nationalpark gegründet wurden, in welche sie abermals, von der damaligen Regierung, mittels einer Umsiedlungsaktion gedrängt wurden. Jedoch ist auch heutzutage kein Ende dieser Politik in Sicht, sondern im Gegenteil eine Verschärfung. Der Landraub an den Massai wird bis in die heutige Zeit fortgeführt und viele Siedlungsgebiete durch kenianische Bauern ausgebeutet, ausgetrocknet und überdüngt, was eine Ansiedlung des n unmöglich macht.

Betrachtet man nun all diese Faktoren fällt auf, dass die Massai großen Repressionen ausgesetzt waren und es noch heute sind. Da sie als Nomaden und Viehzüchter leben, benötigen sie große Lebensräume, welche sie früher genügend besaßen, die ihnen jedoch in der Vergangenheit geraubt wurden. Es ist also unumgänglich, die Geschichte der Massai zu betrachten, um ihre heutige Lebenslage und Situation zu verstehen. Heute leben die Massai in Gebieten südlich der Eisenbahnstrecke und in der Massai Steppe.<sup>12</sup>

---

<sup>11</sup> vgl. [8]

<sup>12</sup> Abbildung A1, siehe Anhang S. 42

Sie sind dabei deutlich in ihrer ursprünglichen Lebensweise eingeschränkt, Massai leben als Nomaden und benötigen für ihre Rinder riesige Weideflächen, welche ihnen nun nicht mehr zur Verfügung stehen.

Einige Stämme haben sich angepasst und leben halb-nomadisch oder sind sesshaft geworden und betreiben Ackerbau. Dies ist auch nötig geworden, da sie sonst kaum Überlebenschancen besäßen.

## 3 Alltag und Kultur der Massai

### 3.1 Traditionen, Rituale und Feste

Jede Gesellschaft hat ihre eigene Art und Weise, wie sie ihre Kultur und Traditionen ausleben. Die Massai haben auch ganz bestimmte Sitten und Bräuche. Zu Beginn wäre zu erwähnen, dass viele der Massai ein halb-nomadisches bis zu einem nomadischen Leben führen. Dies bedeutet, sie lassen sich nur in einigen Monaten des Jahres nieder oder gar nicht. Des Weiteren sind Rinder äußerst wichtig für diesen Stamm. Die Rinderzucht ist für alle Lebensbereiche von herausragender Bedeutung. Eine Tradition, welche in dem Kapitel „Das Zusammenleben der Frauen und Männer“ näher erläutert wird, im Hinblick auf diese Nutztiere ist, dass man bis zu 25 Kühe benötigt, um sich eine Frau zu kaufen. Der Stamm geht davon aus, dass sie die einzig Berechtigten dafür sind, Kühe zu besitzen und jeder, der auch welche besitzt, ist ein Viehdieb.<sup>13</sup>

Der Stamm der Massai spricht die Sprache „Maa“, welche keine Schriftsprache ist. Diese wurde erstmals von den „Samburu“ und „Chamus“, welche im Zentrum Kenias leben, gesprochen. Diese beiden Völker sind den Massai sehr ähnlich, sodass sie auch als „bäuerliche Massai“ bezeichnet werden. Es gibt rund eine Million Menschen, die diese Sprache beherrschen.<sup>14</sup> Heute sprechen die „Massai“ neben „Maa“ auch die kenianischen Amtssprachen „Suaheli“ und Englisch, welche immer mehr zur Umgangssprache der „Massai“ werden, da es zu einen steigenden Kontakt mit Touristen und Einheimischen kommt.<sup>15</sup>

---

<sup>13</sup> vgl. [22]

<sup>14</sup> vgl. [23]

<sup>15</sup> vgl. [10]

Typisch für die Massai ist die traditionelle Aufgabenverteilung, beispielsweise kümmern sich die Männer und die Jungen ausschließlich um die Tiere und deren Bewirtschaftung sowie suchen sie für den Stamm nach neuen fruchtbaren Gebieten. Die Aufgaben der männlichen Massai werden durch die jeweilige Altersklasse bestimmt. In dem Kapitel „Die Rolle der Massai-Männer“ wird näher darauf eingegangen. Neben der traditionellen Arbeit nehmen die Männer auch andere Jobs, wie Türsteher oder Nachtwächter an. Jedoch sind diese „Low-Level-Jobs“ weniger beliebt und man erkennt, dass die Massai eine niedrige Stellung besitzen. Neuerdings treten sie auch mit ihren Massai-Tänzen in den Hotels auf und verkaufen dort typischen Massai-Schmuck an die Touristen, um ihr Einkommen zu erhöhen.<sup>16</sup>

Die Frauen haben im Gegensatz zu den Männern die schwierigeren Aufgaben. Die verheirateten Frauen kümmern sich um die Kleinkinder und bereiten die Mädchen schon im frühen Alter nach der Beschneidung auf das Eheleben vor. Die jungen Massai-Mädchen helfen ihren Müttern bei ihren Aufgaben. Das Feuerholz suchen und der Anbau von Grundnahrungsmitteln wie Reis, Mais oder Kartoffeln sind einige Aufgaben der Frauen. Aber auch das Wasserholen von weit entfernten Wasserquellen oder das Herstellen von Schmuck gehört zu dem Alltag der Frauen dazu.<sup>17</sup> Was uns sehr überrascht hat, war die nächste Aufgabe einer Massai-Frau. Diese ist nämlich für den Bau der Hütten zuständig. Dazu säubert die Frau zuerst den Boden und markiert dann den Grundriss der Fläche. Im Abstand von 0,25 Metern werden 1,25 Meter lange Pfähle in den Boden geschlagen. Diese werden mit Querruten verbunden, sodass ein Gitter entsteht. Danach werden sieben bis acht Stützen in längs-diagonaler Richtung eingegraben. Darauf legt die Frau von Anfang bis Ende eine Längsstange, welche mittels Papyrus-Gras<sup>18</sup> und den äußeren Pfählen verbunden wird. Die Wände und das Dach werden mit fingerdicken Ruten verdichtet deren Zwischenräume anschließend mit Kuhdung ausgefüllt werden.

---

<sup>16</sup> vgl. [10]

<sup>17</sup> vgl. [10]

<sup>18</sup> Abbildung A10, siehe Anhang S. 47

„Die Frauen schmieren den Mist mit bloßen Händen um die Hütte[...]“<sup>19</sup> Nach dem dieser ausgetrocknet ist, ist die Hütte bezugsfertig und geruchsfrei. Das Dach wird mit getrocknetem Gras abgedichtet. Für einen besseren Regenschutz werden noch zusätzlich Rinderhäute unter das Gras gelegt.<sup>20</sup>

Im Vergleich zu uns Deutschen ernähren sich die Massai sehr spartanisch. Die Hauptnahrungsmittel sind Fleisch, Blut und Milch von ihren selbst gehaltenen Schafen, Ziegen und Rindern.<sup>21</sup> Ergänzt wird der Speiseplan durch Obst und Gemüse, dass auf den Märkten gekauft, angepflanzt oder in den Wäldern gesammelt wird. Manchmal essen sie auch Früchte oder Gemüse, welche sie kaufen oder wie bereits erwähnt anbauen. Am liebsten trinken sie ein Gemisch aus Milch und Rinderblut aber auch Tee mit sehr hohem Zuckergehalt wird sehr oft morgens getrunken. Dieses sehr proteinreiche Getränk ist ein guter Ersatz für die fehlenden Nährstoffe, da ihre Nahrung beispielsweise sehr vitaminarm ist. Beim Kochen werden tierische Fette und selbstgemachte Butter verwendet.<sup>22</sup> Pflanzliche Suppen gelten als heilsam und werden sehr oft getrunken. Aufgrund des Sesshaftwerdens gibt es heutzutage immer mehr Stämme, die auch Reis, Mais, Kartoffeln und Kohl anbauen und verzehren. Weitere Gründe sind die klimatischen Bedingungen in manchen Regionen, die die Rinderzucht unmöglich machen. Aber auch Landwirte zwingen die Massai Landwirtschaft zu betreiben und das Gemüse anzubauen.<sup>23</sup>

---

<sup>19</sup> vgl. [1]

<sup>20</sup> vgl. [13] und [1]

<sup>21</sup> Abbildung A9, siehe S. 46

<sup>22</sup> vgl. [1] und [14]

<sup>23</sup> vgl. [10] und [20]

Eine besondere Tradition hinsichtlich des Essverhaltens ist, dass die jungen „Moran“ nicht mit den Frauen essen dürfen, da diese das Essen der Männer weder anschauen noch berühren dürfen. Die Frauen bekommen ihre eigenen Rationen. Das Essen wird meist in der eigenen Hütte oder draußen zubereitet. Speziell zu Ritualen werden besondere Tiere wie Ochsen geschlachtet. Bei der eben genannten Schlachtung wird jedoch darauf geachtet, dass kein Blut vergossen wird. Aus diesem Grund wird der Ochse mit Hilfe von sechs Massai zu Boden gedrückt und erstickt.<sup>24</sup>

Die Beschneidung von Jungen und Mädchen ist eines der wichtigsten Rituale der Massai, welches noch weit verbreitet ist. Sie findet bei den Mädchen im Alter von 15 bis 18 Jahren und bei den Jungen im Alter von zehn bis 18 statt. Mit einem großen Fest geht diese Tradition dann zu Ende.

Zu Beginn des Rituals wird dem Jungen der Kopf von der Mutter kahl rasiert. Dem jungen Massai wird die zeremonielle „Olaibatak“<sup>25</sup>, eine schwarze Robe, umgelegt. Die Jungen kleiden sich noch monatelang nach diesem Ritual schwarz. Die „Morani“ tanzen und singen das „Beschneidungslied“ zu Ehren der neuen Mitglieder die ganze Nacht. Am Morgen des nächsten Tages erscheint der „Beschneider“. Zuerst gießt er dem Jungen Milch über den Kopf bevor er ihn dann ohne Betäubung mit verschiedenen Werkzeugen die Vorhaut abtrennt. Während dieser Prozedur darf der Junge keine Anzeichen von Schmerz zeigen. Um die Wunde zu desinfizieren wird Asche verwendet, was aber keinen Erfolg bringt, weil dadurch eher eine Infektion ausgelöst wird. Nach der Beschneidung wird der neue Krieger durch Lied und Tanz von den Frauen angepriesen. Die jungen Mädchen hingegen dürfen bei der Beschneidungszeremonie ihre Schmerzen zeigen und werden von den älteren Frauen beschnitten.<sup>26</sup>

---

<sup>24</sup> vgl. [1]

<sup>25</sup> Abbildung A11, siehe Anhang S. 47

<sup>26</sup> vgl. [10] und [24]

Heute ist es allerdings so, dass Vereine wie zum Beispiel „Target“ gegen diese Tradition ankämpfen, da das traditionelle Ritual unter dem Einfluss moderner Wertesysteme zunehmend als menschenunwürdig erkannt wird.<sup>27</sup>

Ein anderes Ritual ist das tägliche Waschritual, welches morgens durchgeführt wird. Bei diesem waschen die Stammesangehörigen zum Beispiel ihre Haare mit Wasser. Aber auch an Flüssen vollziehen sie dieses Ritual. Jedoch dürfen die Frauen nicht in der Nähe der Männer ihre Körper waschen. Beide Geschlechter besitzen ihre eigenen Plätze zum Reinigen.<sup>28</sup>

Viele der Rituale und Feste werden durch die bekannten Sprungtänze der Massai durchgeführt.<sup>29</sup> „Man spürt förmlich die Erotik, die sich durch das stundelange Tanzen verbreitet.“<sup>30</sup> Zudem gibt es spezielle Zeremonien, wo zu dem Gott der Massai „Engai“ gebetet wird. Er ist der Gott der monotheistischen Religion<sup>31</sup> von den Massai sowie der Kamba und Kikuyu in Afrika. Es gibt verschiedene Varianten seines Namens neben „Ngai“, „Enkai“ oder „Eng-ai“ wird er auch „Mweai“ genannt. Jedoch ist „Engai“ die häufigste Bezeichnung für den Gott des Regens und den Schöpfer des Viehs. Aus diesem Grund denken die Massai vielleicht, sie seien die Herrscher über alle Rinder. Der heilige Berg „Ol Doinyo Lengai“ ist der Sitz des Gottes „Engai“.<sup>32</sup>

---

<sup>27</sup> vgl. [25]

<sup>28</sup> vgl. [1]

<sup>29</sup> Abbildung A12, siehe Anhang S. 48 und Abbildung A13, siehe Anhang S. 48

<sup>30</sup> vgl. [1]

<sup>31</sup> vgl. [27]

<sup>32</sup> vgl. [26] und [21]

### 3.2 Die Kleidung der Massai

Für die Kleidung wird oft Rinderfell verwendet. Die Massai unterscheiden bei deren Herstellung in zwei Arten. Zum einen werden die Felle nicht enthaart, sondern mit Fetten eingerieben und gewalkt. Ein Kriegsumhang<sup>33</sup> wird zum Beispiel nie enthaart. Er ist aus einem Meter langen und etwa 60 Zentimeter breiten Streifen eines Kalbsfelles zusammengenäht oder an den vier Enden zusammengebunden. Zum Schutz gegen Dornen in der Wildnis tragen Männer ein dreieckiges Sitzleder aus Rindsfell.<sup>34</sup> Wenn sich jüngere Männer oder die Jungen weiter vom Dorf entfernen, tragen sie zusätzlich einen kurzen Umhang. Dieser schützt Bauch und Rücken. Verheiratete und beschnittene Männer tragen einen längeren Umhang.<sup>35</sup>

Weibliche Massai besitzen zwei Lederschürzen aus zusammengenähten Ziegenhäuten. Eine wird um die Hüften gelegt und meist mit einem perlenbesetzten Riemen festgehalten. Die andere wird über der rechten Schulter zusammengeknüpft.

Als Fußbekleidung besitzen alle Massai Sandalen, welche aus der dicken Rückenhaut von Bullen gefertigt werden.

Da die Kleidung sehr oft genäht wird, aber die Massai keine modernen Mittel wie eine Metall-Nadel und Textil-Faden besitzen, machen sie sich natürliche Mittel zu Nutze. Als Nadel benutzen sie eine Ale und eine Rindersehne dient als Faden.

Von Kindheit an tragen alle Mitglieder des Stammes Ohrschmuck.<sup>36</sup> Die Ohrläppchen werden dazu mit einem Akazien-Dorn durchbohrt. Da es mit den Jahren immer mehr Ohrschmuck wird, hängt das Ohrläppchen nach vielen Jahren zehn Zentimeter nach unten.

Männer tragen eine aus Eisendraht gewundene Röhre am Ohrläppchen, welche circa vier Zentimeter groß ist. Daran sind wiederum kleine Ketten befestigt.

---

<sup>33</sup> Abbildung A4, siehe Anhang S. 44

<sup>34</sup> Abbildungen A29, siehe Anhang S. 56

<sup>35</sup> Abbildung A6, siehe Anhang S. 45

<sup>36</sup> Abbildung A4, siehe Anhang S. 44

Außerdem sieht man häufig nussförmigen Schmuck, wie zum Beispiel bei verheirateten Frauen. Diese tragen oft eine oder mehrere Doppelspiralen.

Ringe findet man am Hals von Männern und Frauen.<sup>37</sup> Einige bestehen aus Kupfer, Eisen und Messing, andere Halsringe aus Perlen. Diese Schmuckstücke vom Hals werden auch an Armen und Beinen getragen. Krieger tragen um das Handgelenk eine große Manschette und bei Frauen werden an Armen und Beinen, außer am Oberschenkel, Kupfer- oder Messingspiralen angebracht. Dies ist aber in Abhängigkeit von dem Reichtum des Ehemanns. Normale Armbänder, welche bei uns auch getragen werden, findet man allerdings auch an ihren Handgelenken.<sup>38</sup>

Am Fußknöchel binden Krieger lange weiße und schwarze Fellstreifen. Die Haartracht wird zum Erkennungsmerkmal der Altersklassen. Krieger lassen sich die Haare wachsen und zu Zöpfen flechten, während die verheirateten Männer schneiden sich die Haare in Zoll-Länge, die Frauen dagegen rasieren ihre Köpfe.

Bei Festen besteht die Gewohnheit, dass sich die Massai bemalen oder auch die Haare eingefärbt werden. Rote und weiße Erde wird meist von den Jugendlichen benutzt.<sup>39</sup> Häufig findet man bei den Kriegern ein rotes Dreieck, das von den Nasenflügeln bis zu den Wangen aufgetragen wird.<sup>40</sup>

---

<sup>37</sup> Abbildung A30, siehe Anhang S. 57

<sup>38</sup> Abbildung A21, siehe Anhang S. 52

<sup>39</sup> Abbildung A7, siehe Anhang S. 45

<sup>40</sup> vgl. [13]

### 3.3 Die Rolle der Massai-Männer

Wie in anderen Ländern gibt es auch bei den Massai spezielle Altersklassen und damit verbundene Aufgaben. Bei den „Massai“ herrscht eine Klassengesellschaft bei der die Männer eine tragende Rolle spielen. Schon mit der Geburt startet die Einteilung.

Der erste große Schritt ist die Beschneidungszeremonie „emoratta“, der Übergang vom Jungen zum Mann. Diese findet im Alter von zehn bis 18 Jahren statt.

Im Alter von acht bis 18 Jahren werden die Jungen als „Laiyoni“ bezeichnet. Sie sind für die Schafe und Ziegen verantwortlich und führen diese täglich zu den Wasserlöchern, welche meist Kilometer weit entfernt sind. Mit zunehmendem Alter dürfen sie sich auch um die Rinder kümmern. Die Jungen werden von den Älteren angelernt und unterstehen der Obhut des Vaters. Zudem dürfen sie sich nicht mit Mädchen treffen. Nach der Beschneidung ändert sich dies, denn damit steigen die Jungen in die nächste Altersklasse auf.

Die „Moran“, was so viel heißt wie „die Beschnittenen“, ist die nächste Altersgruppe. Sie reicht von 18 bis 30 Jahren und ist mit neuen Aufgaben, wie zum Beispiel dem Schützen des Dorfes und der Suche nach fruchtbaren Gebieten verbunden. Sie dürfen mit nicht beschnittenen Mädchen, „endito“, eine Beziehung eingehen und ohne weitere Einschränkungen entfernte Feste besuchen. Es ist sozusagen eine „Lehrzeit“ mit dem Ziel, am Ende heiraten zu können.

Im Alter von 30 bis 40 Jahren zählt man zu den „King'onde“. Sie sind die älteren Krieger und helfen den „Moran“, da diese in ihrer Sturm- und Drangzeit oftmals Probleme mit der Behörde, in Form von Jugendkriminalität, oder mit den Nachbardörfern haben. Die sogenannten „Senior warriors“, wie sie heute genannt werden, übernehmen die Patenschaft über die jungen Krieger, damit diese unter Kontrolle gehalten werden.

Die „Makaa“ und „Seuri“ sind die „alten Heeren“ in den Altersklassen von 40 bis 50 Jahren und von 50 bis 60 Jahren. Sie kümmern sich um das Lehren der jüngeren Massai und sind Ansprechpartner für alle Fragen. Eine weitere Aufgabe ist die Erhaltung der Klassen sowie der Fortbestand der Massai-Kultur.

Die Ältesten in einem Dorf der Massai sind die Häuptlinge. Die „senior elders“ gehören zur letzten Altersklasse, den „Meshuki“, welche von 60 bis 80 Jahren geht. Die Aufgabe der Häuptlinge ist es, sich an Entscheidungen zu beteiligen und diese zu treffen. Zudem sind sie weise Ansprechpartner für alle Massai. Aufgrund ihres Alters ist es ihnen gestattet, keiner körperlichen Arbeit mehr nachzugehen.

Die Männer der Massai sind wie in vielen anderen Kulturen die Stammesoberhäupter. Sie haben im Gegensatz zu den Frauen die einfacheren Aufgaben. Bei vielen Männern „[...] zählt offensichtlich ein Frauenleben weniger als das einer Ziege.“<sup>41</sup> Aus diesem Grund wird weniger über die Altersklassen der weiblichen Massai berichtet.<sup>42</sup>

### **3.4 Das Zusammenleben der Frauen und Männern**

Im Leben der Massai spielt die Ehe eine sehr wichtige Rolle. Sie ist recht locker gestaltet, denn im Stamm herrscht Vielweiberei. Ein Mann kann so viele Frauen haben, wie er mit Kühen bezahlen kann. Eine Ehe kann zwar abgebrochen werden, besteht aber in der Regel ein Leben lang.

Ein Massai darf heute eine Frau heiraten, welche zu seinem Stamm gehört, nicht aber seiner eigenen Familie entstammt. Witwen und geschiedene Frauen dürfen nicht wieder heiraten, aber sie können in einer „losen Beziehung“ leben.

---

<sup>41</sup> vgl. [1]

<sup>42</sup> vgl. [10]

Väter verloben ihre kleinen Kinder sehr oft. Dies ist eine Art Versicherung, bei welcher der Vater des anderen Kindes den Vater des Sohnes bei Verarmung helfen muss. Wenn der Sohn zwischen 10 und 22 Jahre alt ist, wird meist eine Brautwerbung durchgeführt. Das bedeutet, dass der Vater bei der Mutter des Mädchens für seinen Sohn wirbt. Das Mädchen ist dabei im Alter von acht bis zehn Jahren. Die Mutter reibt den Kopf ihrer Tochter dann mit Rinderfett ein,

dies ist das Zeichen der Verlobung. Während der Verlobungszeit lebt der junge Massai mit anderen Kriegern in seiner Altersklasse zusammen und das junge Mädchen lebt in einem anderen Kriegerverband. Als Vergehen gegen die Verlobung zählt zum Beispiel, wenn das Mädchen während dieser Zeit schwanger wird. Tritt dieser Fall ein, wird die Verlobung sofort aufgelöst.

Ein äußerst wichtiger Bestandteil der Ehe ist der Brautpreis. Jeder Jüngling arbeitet so lange, bis er eine kleine Viehherde besitzt. Als Brautpreis werden zuerst einige Töpfe Honig<sup>43</sup> an den Vater der Braut bezahlt. Später dann zusätzlich drei Kühe und ein Ochse. Der Ochse wird bei der Hochzeit gegessen. Der Honig wird zu Bier weiter verarbeitet. Zuerst wird er in Wasser aufgelöst und ein Stück Wurzel der Steppenaloë oder ein geschältes und ausgekochtes Stück Frucht wird dazu gegeben. Das Gemisch lässt man dann drei bis fünf Tage an einem warmen Ort, etwa in der Nähe des Herdfeuers, stehen und gären. Die Mutter erhält ein Schaf und einen Widder. Einige Zeit danach wiederholt man diese Schenkung. Zu Beginn der Eheschließung erhält die Schwiegermutter des Mannes noch Honig, Felle zur Bekleidung und Eisendraht zur Herstellung des Arm- und Beinschmucks.

Durch die traditionelle Überbringung des Honigs entstand die Gestalt des Kruges. Durch den Griff wird eine Stange gesteckt, an deren Enden der Bräutigam und dessen Freund die Stange samt Krug<sup>44</sup> hochheben und transportieren.

---

<sup>43</sup> Abbildung A31, siehe Anhang S. 57

<sup>44</sup> Abbildung A32, siehe Anhang S. 58

Meist ist es so, dass der Brautpreis aufgeschoben wird, dennoch geht die Frau in den Besitz des Mannes über. Das neue Paar verlässt fast immer den elterlichen Kraal und flieht in den Wald. Dort essen sie Rind und kehren danach wieder zurück ins Dorf, wo sie mit einer kleinen Zeremonie verheiratet werden. Traditionelle Feierlichkeiten finden meist am dritten Monatstag statt. Die Hochzeitsgesellschaft besteht aus Verwandten und Freunden des Paares und Bewohnern des Kraals der Eltern. Typischerweise gibt es Rind als Festmahl und dazu noch ein Schaf, eine Ziege, Honig und Milch oder sogar Honigbrei.

Das Brautpaar wird mit roter Erde und Rindertalg verziert und eingerieben. Nach der Feier gehen die frisch Vermählten in eine Hütte. Dort wartet eine Nachbarin mit einem Säugling. Diese Geste soll die Ehefrau zu einer hohen Fruchtbarkeit verhelfen.

Falls der Mann stirbt, wird die Ehe auf seinen Bruder übertragen. Geschieden wird eine Ehe nur dann, wenn die Frau von ihrem Mann verstoßen wird, weil sie ihm untreu war, oder sie wegläuft und nicht wiederkommt. Unfruchtbarkeit und Untreue sind keine Gründe für eine Scheidung.

Während einer Schwangerschaft lebt das Paar getrennt und die Frau muss sich von Lungen-, Leber- und Nierenbrühe sowie Milch ernähren. Der Mann darf in der Zeit nur den Kraal nicht verlassen, sonst ist sein Leben nicht weiter eingeschränkt. Ein Junge oder Zwillinge werden sich bei der Geburt immer erhofft. Wenn ein missgestaltetes oder totes Kind geboren wird, wird die Mutter verprügelt und beschimpft, weil die Massai davon ausgehen, dass sie während der Schwangerschaft mit ihrem Ehemann Geschlechtsverkehr hatte.<sup>45</sup>

---

<sup>45</sup> vgl. [13]

### **3.5 Die Probleme der alten Kultur**

Die meisten Massai bekamen keine Schulbildung nach europäischem Standard. Die ist auch ein Grund, weshalb sie ihre Rechte gegenüber dem Staat nicht behaupten können und deshalb ihre bewohnbaren Territorien immer kleiner wurden. Ein weiteres Problem ist, dass die Fläche des zur Verfügung stehenden fruchtbaren Ackerbodens durch die klimatischen Bedingungen immer kleiner wurde. Deshalb ist die Armut sehr hoch. Da viele Zeremonien und Feste nicht mehr so wie früher gefeiert werden, befürchten auch viele Stammesangehörige, dass ihre eigene Kultur mit der Zeit immer mehr zur Neige geht.<sup>46</sup>

---

<sup>46</sup> vgl. [17]

## 4 Die Bildung des Stammes

Nach den vorherigen Erläuterungen des Alltags und der Kultur der Massai, soll dieses Kapitel auf Bildungsmöglichkeiten des Stammes hingewiesen werden, womit man die Lebensweise noch besser verstehen kann.

### 4.1 Vorbetrachtung: Kenianisches Bildungssystem

Das Schulsystem in Kenia ist in zwei Bereiche aufgeteilt. Der erste ist die Primary School, die seit den 1990er Jahren gebührenfrei besucht werden kann. Jedoch müssen Schuluniform und Bücher bezahlt werden, was für viele Massai unmöglich ist. Außerdem stehen zu wenige Schulplätze zur Verfügung. Daher folgen gravierende Bildungsunterschiede, in Form von Lehrermangel und überfüllten Klassen (über 40 Schüler). Trotzdem hat die Aufhebung der Gebühren dazu geführt, dass über 1,3 Millionen Schüler mehr die Schulen besuchen. Wie in dem Kapitel Probleme der Alten Kultur erwähnt, erhalten die Massai keine Schulbildung nach europäischem Maßstab, dies wird auch darin deutlich, dass es zwar ein Recht auf Schule, jedoch keine Pflicht gibt, diese besuchen zu müssen.

Die zweite Schulform ist die Secondary School. Diese kann im Anschluss an die Primary School besucht werden. Die Schulzeit beträgt hier vier Jahre. Teilweise ist auch diese gebührenfrei, aber diese reichen noch lange nicht aus um einem guten Bildungsstandart gerecht zu werden. Deshalb spielen Privatschulen nach britischem Vorbild noch immer eine große Rolle in Kenia. Diese beschäftigen mehr Lehrkräfte und ermöglichen somit eine bessere Bildung, kosten aber für den Großteil der kenianischen Bevölkerung zu viel.<sup>47</sup>

---

<sup>47</sup> vgl. [11]

Die Hochschulbildung umfasst ein vierjähriges Grundstudium. In Kenia existieren sieben staatliche und ca. elf private Universitäten, die Vergabe von Studienplätzen für öffentliche Universitäten erfolgt über eine Rangliste des landesweiten Abschlussexamens der Secondary School.<sup>48</sup> Dabei zeigt sich in allen Bildungsbereichen Kenias die Teilung in arm und reich. Stipendien werden wie auch in europäischen Ländern nur an Schüler mit sehr guten Leistungen vergeben. Erhält man keines, so ist die Schulbildung nach acht Jahren beendet, außer die Familie besitzt Geld und bezahlt das komplette Studium selbst. Im Gegensatz zu unserem Land, gibt es in Kenia keine Ausbildungsförderung wie Bafög. Zu dieser ärmeren Bevölkerungsschicht gehören auch die Massai.

## **4.2 Die Bildung der Massai**

Die meisten Massai besuchen keine Schule. Dies resultiert aus einer Vielzahl von Gründen. Zum einen besitzen die meisten nicht genügend Geld, um die Schulbildung zu finanzieren, zum anderen werden diejenigen, die eine Schule besuchen dürfen, ausgewählt, dies resultiert daraus, dass nicht alle gehen können und somit selektiert werden muss. Somit erfolgt meist eine Art „Privatunterricht“, organisiert durch die älteren Bewohner des Dorfes. Dabei lernen sie Dinge, wie das Überleben in der Savanne, das finden von geeigneten Weideplätzen für Vieh und welche Rinderarten geben die beste Milch. Lesen, Schreiben oder Rechnen lernen nur diejenigen, die auch zur Schule gehen und dann in Suaheli. Die anfallenden Kosten hierbei belaufen auf um die zehn Rinder oder mehr pro Kind; für einen Stamm der von diesen Tieren lebt, ist das ein sehr großes Opfer. Oftmals erhalten nur Jungen die Ehre, die Schule zu besuchen, die Mädchen bleiben zu Hause und müssen ihren Eltern bei der Arbeit mithelfen. Das Bewusstsein, dass auch Mädchen Bildung benötigen, wächst nur langsam.

---

<sup>48</sup> vgl. [9]

Erhält nun ein Kind das Privileg, eine Schule besuchen zu dürfen, so zieht dies weitreichende Veränderungen in seinem Leben nach sich. Sie müssen sich an Regeln gewöhnen wie stillsitzen, für alle Kinder die neu in die Schule kommen, etwas vollkommen Fremdes. Aber die größte Problematik dürfte der normale Schulalltag mit sich bringen. Die jungen Massai müssen Buchstaben und Zahlen schreiben und lesen, etwas, das in ihrer Kultur nicht vorhanden ist.

Als wäre dies noch nicht genug, müssen sie nun auch noch eine neue Sprache lernen, Suaheli, da diese wie Englisch Amtssprache ist, vgl. das Kapitel Traditionen, Rituale und Feste. Der Schultag nimmt dabei oft den ganzen Tag ein, die Schule beginnt früh und endet spät, außerdem ist sie oft mehrere Stunden vom Kraal der Massai entfernt.

So summiert sich der Schultag auf ungefähr zwölf Stunden. Doch auch wenn der Schulalltag sehr fremd für sie ist, so wissen sie, dass sie damit ihrem Volk helfen können, indem sie das erlernte Wissen an ihre Geschwistern weitergeben. Im Fall das sie sogar studieren, belegen sie nützliche Fächer mit praktischem Inhalt wie Brunnenbau, Straßenbau oder sie werden gar selbst Lehrer. Manche von ihnen gehen sogar in die Politik und vertreten dort die Interessen der Massai.

Es zeigen sich also insgesamt gravierende Bildungsmängel Kenias, welche sich unmittelbar auf die Massai auswirken. Würden alle Bevölkerungsschichten eine einheitliche Bildung erhalten, würden sich für die Massai komplett neue Möglichkeiten eröffnen. Vor allem könnten sie sich besser gegen den Landraub wehren und würden mehr Gehör finden, da sie in der Lage wären, Suaheli zu verstehen und zu schreiben. Wahrscheinlich wäre auch, dass sie dadurch von ihrer traditionellen Lebensweise ein Stück weit abrücken würden. Dies hätte zur Folge, dass sich vermutlich eine bessere Versorgungsgrundlage einstellen würde, da sie nicht mehr auf große Weideflächen angewiesen wären.<sup>49</sup>

---

<sup>49</sup> vgl. [8]

## 5 Das Dorf der Massai

Die Massai besitzen, wie viele andere Völker, ihren eigenen Lebens- und Baustil. Sie leben in einem Dorf aus zehn bis 20 flachen Hütten, dem sogenannten „Enkang“<sup>50</sup>, welches die traditionelle Siedlungsform darstellt und in zwei Kraale geteilt ist. Sie befindet sich sehr oft hinter Bäumen versteckt und an einem kleinem See oder Fluss.<sup>51</sup>

Um diese Behausungen befindet sich ein großer Dornenwall<sup>52</sup>, der den „Enkang“ umkreist. Der Wall wird aus Totholz und Dornenbüschen hergestellt. Die Eingänge des Dorfes werden mit Hilfe eines weiteren Dornenbusches verschlossen. Der Kraal ist in der Regel ein kreisförmiger Abschnitt des Dorfes mit einer streng geregelten sozialen Struktur. Ich werde im folgenden Teil des Kapitels weiter darauf eingehen. In manchen Gegenden wird dieser aber nur noch als Viehgehege innerhalb der Siedlung benutzt. Die Schutzwand verhindert, dass wilde Tiere wie Elefanten, Hyänen oder Löwen in das Dorf kommen können. Aber auch vor Menschen kann dieser große Dornenwall schützen. Zum Beispiel bietet er den perfekten Schutz vor anderen, verfeindeten Massai-Clans oder vor Viehdieben. Ein derartiger Konflikt mit anderen Menschen wurde bereits von Maximilian in den Kapitel „Probleme der alten Kultur“ näher erläutert.<sup>53</sup>

In der Siedlung befinden sich verschiedene Arten von Hütten, die „Manyatta“<sup>54</sup> sowie die „Enkaji“<sup>55</sup> sind die häufigsten, welche getrennt im Dorf voneinander stehen. Die Anreihung dieser Hütten erfolgt kraalartig, das bedeutet, sie werden im Kreis mit bis zu fünf Hütten zusammen aufgestellt. Durch die kurzen Entfernungen von einem halben Meter zwischen den einzelnen Kuhdunghäusern ist der Kraal wie eine in sich geschlossene Anlage. Es gibt zwei Arten des Kraals, einen für unverheiratete und einen für verheiratete Krieger.

---

<sup>50</sup> Abbildung A14, siehe Anhang S. 49 und Abbildung A8, siehe Anhang S. 46

<sup>51</sup> vgl. [13]

<sup>52</sup> Abbildung A20, siehe Anhang S. 52

<sup>53</sup> vgl. [15]

<sup>54</sup> Abbildung A16, siehe S. 50

<sup>55</sup> Abbildung A15, siehe S. 49

Im ersten leben die Krieger mit ihren Müttern und den nicht beschnittenen Mädchen. Im anderen Kraal leben die Krieger mit ihren Familien. Die „Enkajis“ bilden ihren eigenen kleinen Kraal, da sie von den „Manyatta“ isoliert sind. Diese Hütten sind ausschließlich für die Krieger, daher werden sie auch als „Kriegerhütten“ bezeichnet.<sup>56</sup>

Der Grundaufbau dieser Behausungen, durch Frauenhand, ist größtenteils gleich, daher werden die „Manyatta“ und die „Enkaji“ stets leicht verwechselt. In dem Kapitel „Traditionen, Rituale und Feste“ wurde bereits näher auf den Bauvorgang dieser Hütten eingegangen. Sie bestehen aus getrocknetem Kuhdung, Stöcken, Holzpfeuern und einem Dach aus getrocknetem Gras, welches manchmal mit enthaarten Rinderhäuten verstärkt wird, oft sind sie wabenförmig oder rund aufgebaut. Mit einer Höhe von 1,50 Meter und einem Wohnraum von 3,50 Meter sind sie nicht besonders groß für europäische Wohnverhältnisse.<sup>57</sup> Natürlich gibt es auch andere Bauweisen, wie das Verputzen der Wände mit Lehm und die Nutzung von Naturstein, welches aber sehr schwierig für die Massai ist. Ihr nomadischer Charakter lässt dies meist nicht zu. Deshalb werden die Hütten sehr einfach und mit geringem Aufwand gebaut.<sup>58</sup>

Jedoch ist das Siedlungsverhalten, wie bereits Yannick, Maximilian und ich in unseren Ausführungen zu Geschichte sowie Kultur und Tradition genannt haben, zum halb-nomadischen bis hin zum sesshaften Charakter übergegangen. Das bedeutet, die Massai werden ansässig und siedeln sich an geeigneten Plätzen zum Leben an. Dadurch bauen sie ihre Hütten mit größerem Aufwand und anderen Materialien, beispielsweise die vorhin genannten Baustoffe Lehm und Naturstein. Aber auch zu moderneren Baumaterial wird tendiert, zum Beispiel Blechdächer oder -wände findet man in einigen Dörfern vor.<sup>59</sup>

---

<sup>56</sup> vgl. [13]

<sup>57</sup> vgl. [13]

<sup>58</sup> vgl. [1]

<sup>59</sup> vgl. [1]

In den Behausungen befinden sich eine kleine Kochstelle und ein Schlafplatz für Frauen und Kinder sowie für den Mann.<sup>60</sup> Die Frau schläft zusammen mit den Kleinkindern; der Mann getrennt durch ein Flechtwerk von Stöcken auf der anderen Seite der Hütte. Die Massai schlafen auf mehreren Rinderfellen und getrocknetem Gras.<sup>61</sup> Nur die Männer besitzen eine kleine Schädelablage in Form eines zehn Zentimeter Hockers, welcher aus drei Beinen besteht. Mit diesem können sie ihren Kopf abstützen, damit die Farbe der Haare nicht abfärbt.<sup>62</sup>

In der Mitte findet ein kleines Lagerfeuer seinen Platz. Dieses Feuer wird tagsüber brennen gelassen, um die Moskitos durch den Rauch fernzuhalten. Zudem dient es zur Wärmegewinnung für die Nächte, da es nachts zu erheblichen Temperaturänderungen kommen kann. Am Tag wird es zum Kochen verwendet. Wandschmuck oder Möbel, wie Tisch oder Bett, sind nicht in den Behausungen vorzufinden, sondern eher aus Stöcken selbstgebaute Ablagen für zum Beispiel Töpfe befinden sich in ihnen.<sup>63</sup> Die Hütten bieten nicht nur Platz für die darin lebenden Massai Familien, sondern auch Kleintiere wie Hunde befinden sich dort zum Übernachten.<sup>64</sup> Das Weidevieh hingegen wird des Nachts zum Schutz mit in die Siedlung genommen. Sie werden getrennt voneinander in einen ovalen oder ringförmigen Dornenverhau innerhalb der Siedlung gesperrt. Doch ganz komfortabel sind die Hütten nicht, da sie sehr eng und klein sind und keine Fenster besitzen.<sup>65</sup> Man kann diese nur in gebückter Haltung betreten und in ihnen unmöglich aufrecht gehen. Die alleinige Luftquelle ist die Tür, sodass es beim Kochen einen stickigen Qualm in den Hütten gibt, dem nicht nur die Frauen sondern auch die Kleinkinder ausgesetzt sind. Dieser Qualm vertreibt zwar die Moskitos, ist aber für die Menschen nicht gesund.

---

<sup>60</sup> Abbildung A17, siehe Anhang S. 50

<sup>61</sup> vgl. [13]

<sup>62</sup> vgl. [1]

<sup>63</sup> Abbildung A19, siehe Anhang S. 51 und [14]

<sup>64</sup> vgl. [12]

<sup>65</sup> vgl. [10] und [13]

Auch aufgrund der enormen Außentemperaturen sind in den Hütten stets hohe Temperaturen und schlechte Luft. In dem Unterschlupf werden keine Vorräte gelagert, da sonst Käfer und Mäuse angelockt würden. Die Nahrung wird in separaten Häusern eingelagert.<sup>66</sup>

In einigen Dörfern findet man neben den Wohnhäusern auch ein sogenanntes Teehaus. In diesem wird gegessen und getrunken. Das Teehaus besteht aus Brettern und einem Dach. Im Inneren ist ein langer Tisch mit Stühlen, auch eine Theke sowie ein Raum in dem gekocht wird sind vorhanden. Diese Behausung ist stammt nicht aus traditioneller Bauweise, da es von westlichen Kneipen inspiriert ist. Die Räume sind durch Tücher oder Vorhänge voneinander getrennt, da die Massai-Männer, wie bereits im Kapitel „Traditionen, Rituale und Feste“ von Maximilian und mir erklärt wurde, nicht gemeinsam mit den Frauen essen dürfen.

Der Abort für die Dorfgemeinschaft liegt außerhalb des „Enkangs“. Es handelt sich um eine Hütte, die zwei Meter über den Boden und nur über eine Hühnerleiter erreichbar ist. Es ist durch geflochtene Palmenblätter verdeckt und besitzt auf dem Boden 2 Fußbodenbretter und ein größeres Loch in der Mitte.<sup>67</sup>

Die Wasserquelle des Dorfes ist entweder ein Brunnen oder ein Fluss.<sup>68</sup> Diese befinden sich außerhalb des Kraals. Dort können die Massai ihre Wäsche waschen, Wasser holen oder sich reinigen.<sup>69</sup>

---

<sup>66</sup> vgl. [1]

<sup>67</sup> vgl. [1]

<sup>68</sup> Abbildung A18, siehe Anhang S. 51

<sup>69</sup> vgl. [13]

## 6 Das Verhältnis zwischen Europäern und den Massai in der heutigen Zeit

Während der Erarbeitung unserer Thematik stellte sich mir die Frage, wie die Massai wohl auf uns Europäer reagieren würden. Neben den Angaben aus der Buchreihe „Die weiße Massai“ von Corinne Hofmann bekam ich Antworten von meiner Bekannten, Astrid Ladegast. Aufgrund eines Berufsausfluges nach Kenia machte sie Bekanntschaft mit einigen Massai. Diese sollten sie und ihre Mitreisenden beschützen, während sie im Dschungel unterwegs waren. Sie berichtete mir ihre Erlebnisse, die sie dort erlebte und ich werde in diesem Kapitel näher darauf eingehen.

Sie war während ihrer Zeit in Kenia stets mit den Massai in Kontakt. Dabei wurden viele Geschichten ausgetauscht, welche jedoch sehr schwierig zu verstehen waren. Denn „die Verständigung mit den „echten“ Massai beschränkte sich ausschließlich auf Handzeichen“<sup>70</sup>, sodass sie die Richtigkeit der Geschichten nur schätzen konnte. Eines Tages wurden sie und ihre Kollegen von den Massai überrascht, welche ihre typischen Sprungtänze für sie zeigten. Sie war sehr überwältigt von den Tänzen, welche die Krieger stunden- oder tagelang wie Trance durchführen. „Selbst beim Zuhören verfällt man nach einer gewissen Zeit in eine Art meditativen Zustand. Absolut verrückt.“<sup>71</sup> Eine weitere spannende Geschichte, die sie über schwere Verständigungsprobleme erfahren hatte, war, dass die Jungen mit 14 bis 16 Jahren unbewaffnet in den Dschungel ausgesetzt werden. Dort müssen diese tage- bis wochenlang überleben. Nach dieser Zeit des Überlebens kehren sie in ihr Dorf zurück und werden zum Krieger ernannt. Sehr faszinierend für meine Bekannte war, dass die Narbenanzahl den Rang des Kriegers bestimmt. Doch „viele überleben diese Prüfung nicht. Deswegen auch der Frauenüberschuss“<sup>72</sup>

---

<sup>70</sup> vgl. [41]

<sup>71</sup> vgl. [41]

<sup>72</sup> vgl. [41]

Am Ende hatte Astrid Ladegast eine Überraschung für mich. Sie ist nämlich die 23. Frau eines Massai-Kriegers. Mit der Hochzeit wurde sie in die Gemeinschaft aufgenommen und bekam als typisches Geschenk eine Kette. Der Halsschmuck und der Stab des Mannes sind bei ihr zu Hause und werden sie immer an eine unvergessliche Zeit im Dschungel Kenias erinnern.

Nach meiner Meinung reagieren die Massai zuerst etwas zurückhaltend aber auch neugierig auf die Europäer. Von den bestehenden Verständigungsproblemen lassen sie sich weniger abschrecken. Sie sind aufgeschlossen und wollen ihre Kultur den „Muzungu“<sup>73</sup> den Weißen näher bringen und somit ein aufgeschlossenes Verhältnis zu den Europäern haben.<sup>74</sup>

---

<sup>73</sup> [1]

<sup>74</sup> vgl. [41]

## 7 Unsere Manyatta

### 7.1 Unsere Vorstellungen der Hütte

In diesem Kapitel werde ich näher erläutern, welche Maße unsere „Manyatta“ besitzen wird, wieso wir diese so bauen wollen und ich werde außerdem auf die Erstellung der einzelnen Abbildungen eingehen, sowie Probleme die sich uns während der Planung ergaben.

Unsere „Manyatta“ soll, wie in den folgenden Kapiteln noch näher beschrieben wird, aus Lehm und Weidenruten bestehen. Das Grundgerüst wird aus solchen Weiden geflochten. Bei der Suche nach einer geeigneten Grundfläche waren wir uns schnell einig, dass diese entweder ein Kreis oder ein Sechseck bilden sollte. Da wir als Stützen Holzbalken verwenden wollten, entschieden wir, ein Sechseck als Grundfläche zu verwenden.<sup>75</sup>

Nach unserem Treffen mit dem Bürgermeister von Nobitz, Hendrik Läbe und Herrn Kielmann vom Verein „Education4Kenya“, wussten wir, dass unsere „Manyatta“ auf einer Fläche von ungefähr drei mal vier Metern gebaut wird.

Der Entwurf unserer Version hat eine Grundfläche von rund 8,4 Quadratmetern und jede Seite ist zwei Meter lang.<sup>76</sup> Die Wände sind zwei Meter hoch und bestehen aus der Balkenkonstruktion beziehungsweise vorgefertigten Weidenruten-Wänden, welche am Ende nur noch montiert werden müssen.<sup>77</sup> Damit kann man einen Großteil der „Manyatta“ im Vorfeld herstellen und muss dies nicht am Bauort erledigen. Der Eingang ist 1,8 Meter hoch, da in den Originalhütten die Eingänge nicht sehr hoch sind, diese Höhe jedoch noch immer einen bequemen Eintritt ermöglicht.<sup>78</sup> Unser Dach ist sozusagen ein Flachdach, welches dem Original sehr ähnlich ist.<sup>79</sup>

---

<sup>75</sup> Abbildung A37, siehe Anhang S. 61

<sup>76</sup> Abbildung A36, siehe Anhang S. 60

<sup>77</sup> Abbildung A35, siehe Anhang S. 60

<sup>78</sup> Abbildung A33, siehe Anhang S. 59 und Abbildung A34, siehe Anhang S. 59

<sup>79</sup> Abbildung A33, siehe Anhang S. 59

Es wird ebenfalls durch die Balkenkonstruktion getragen, durch dreieckige Weidengeflechte ausgekleidet und mit Stroh bedeckt, sodass es wasserdicht ist.<sup>80</sup> Dabei fällt auf, dass unsere gesamte Hütte mit natürlichen Materialien geplant ist, denn dies entspricht am ehesten der Realität. Außerdem zeigen wir damit, wie leicht es theoretisch ist, in unserer Region so eine kleine Hütte, welche ursprünglich von einem anderen Kontinent stammt, zu bauen.

Normalerweise besteht die „Manyatta“ nur aus Weidenruten, welche mit Kuhdung abgedeckt werden. Dies wäre hier nicht sehr gut zu realisieren und würde die Lebensdauer der Behausung enorm reduzieren. Um dieses Problem zu umgehen verwenden wir, wie bereits angemerkt Holz als zusätzlichen Stabilitätsfaktor.<sup>81</sup> Die Holzbalken sollen die Wände unserer Form der Hütte robust gegen die Witterung, beispielsweise starke Windböen, schützen.

Um am Ende einen Gesamtüberblick unseres Entwurfs erhalten zu können, fassten wir alle wichtigen Angaben in einer Grafik zusammen.<sup>82</sup>

---

<sup>80</sup> Abbildung A38, siehe Anhang S. 61

<sup>81</sup> Abbildung A39, siehe Anhang S. 62

<sup>82</sup> Abbildung A40, siehe Anhang S. 62

## 7.2 Unsere ausgewählten Materialien

### 7.2.1 Weidengeflechte

Da wir unsere „Manyatta“ so originalgetreu wie möglich bauen wollten, beschlossen wir mit dem Verein „Education4Kenya“ Weiden sowie Weidengeflechte für den Bau der Hütte beziehungsweise für die einzelnen Bauteile zu verwenden, wie schon im letzten Kapitel erwähnt wurde.

Nach meinem Interview mit Herrn Matthias Winkler aus Starkenberg, einen der letzten Korbmacher aus unserer Region, bekam ich viele Informationen für die Behandlung mit diesen sehr guten Baumaterial. Die Weiden werden von Herbst bis Frühling geschnitten, sodass es schwierig ist einige in kurzer Zeit zu beschaffen. Ein weiterer Nachteil besteht darin, dass die Weiden zunächst getrocknet werden müssen, damit diese nicht austreiben können. Nach einem Monat sind die Weiden zum Bauen nutzbar. Bevor man die Weiden biegen kann, werden sie zunächst in Wasser eingelegt. Nachdem diese sich mit genügend Flüssigkeiten voll gesaugt haben, lassen sich die Weiden sehr stark verbiegen. Damit konnten wir die Umrandung der Wände errichten beziehungsweise stabilisieren. Durch das stufenweise Aufbauen und die versetzte Anordnung des Weidengeflechtes wird das Gebilde stabiler, um den Lehm halten zu können.

Weiden sind gute Baumaterialien, mit denen man das Grundgerüst der „Manyatta“ bauen kann. Sie sind besonders stabil und man kann mit ihnen die stärkeren Äste verknoten. Lediglich bei der Lagerung der Weiden muss auf einiges geachtet werden. Sie sollten nur in trockenen Bereichen gelagert werden, da sie bei hohem Feuchtigkeitseinfluss brechen könnten.<sup>83</sup>

---

<sup>83</sup> vgl. [40]

### **7.2.2 Lehm als Ersatz für Kuhdung**

Neben den Weiden beziehungsweise Weidengeflechten entschieden wir uns für Lehm zum Bau unserer Hütte. Er ist der perfekte Ersatz zur typischen Bauweise der Massai mit Kuhdung.

Wir haben uns für den Lehm und gegen den Kuhdung entschieden, da dieser hygienischer und ebenso einfach zu beschaffen ist wie der Baustoff des Stammes. Zudem ist die Bauweise mit diesem Material auch traditionell, weil in unserer Region früher auch Fachwerkhäuser mit Lehm gebaut wurden und man muss erwähnen, dass die Massai etwas Lehm mit Kuhdung mischen.

Durch das schichtweise Auftragen des Lehms auf das Weidengeflecht wird die Hütte stabil und nach unserer Meinung ist es sehr wetterresistent. Die Verarbeitung des Materials wird stark vereinfacht, denn man muss nicht mehr machen, als im Kapitel 7.3 noch beschrieben wird.

Die Beschaffung des Lehms bietet auch einen Vorteil im Gegensatz zu Kuhdung, da man es häufig in der Umgebung findet, wie in Gärten oder an Seen, oder auch in Fachmärkten kaufen kann.

### 7.3 Darstellung des Aufbauprozesses eines Teilausschnitts der Hütte

Unsere Zielsetzung, der Bau einer „Manyatta“ beziehungsweise die Erarbeitung einer Bauanleitung für den Bau dieser, war von Beginn an für diese Arbeit klar. Da wir nicht genügend Zeit zur Verfügung hatten, eine vollständige Hütte nachzubauen, war das Ziel eine Bauanleitung zu erstellen und ein Stück einer Wand nachzubauen. Wie in den vorherigen Kapiteln beschrieben, verwendeten wir für den Bau Weiden und Lehm. Im folgenden Abschnitt wird der Prozess des Aufbaus dieses Ausschnitts näher erklärt.

Zu aller erst überlegte ich mir, wie ich eine Basis als Boden schaffen kann. Dazu benutzte ich einen alten Karton und steckten zu Beginn an die vier Ecken jeweils eine dickere Weide.<sup>84</sup> An jeder Seite wurden zwischen den Außenweiden noch drei bis vier weitere Weiden in den Karton gesteckt<sup>85</sup>, sodass ich um diese dünne aufgeweichte flechten konnte. Dies bringt die Stabilität unseres ganzen Modells.<sup>86</sup> Nach dieser Errichtung des "Rahmens" der Wand mischte ich den Lehm mit Wasser. Dabei kam immer eine kleine Menge an Lehm in einen Eimer und nach und nach gab ich Wasser hinzu, damit ein gutes Mischverhältnis entstehen konnte.<sup>87</sup> Als dann die erste Masse fertig gemischt war, verstrich ich immer mehr von der Lehmmischung am Weidengeflecht. Es hat einige Zeit gedauert, weil immer wieder der Lehm neu mit Wasser gemischt wurde. Wenn man sofort eine große Menge versucht hätte zu mischen, wäre das Problem aufgetreten, dass das Mischen per Hand sehr lange gedauert hätte, deshalb wiederholte ich den Vorgang so oft, bis der gesamte "Rahmen" mit Lehm zugespachtelt war.<sup>88</sup>

---

<sup>84</sup> Abbildung A22, siehe Anhang S. 53

<sup>85</sup> Abbildung A24, siehe Anhang S. 54

<sup>86</sup> Abbildung A24, siehe Anhang S. 54

<sup>87</sup> Abbildung A23, siehe Anhang S. 53

<sup>88</sup> Abbildung A26, siehe Anhang S. 55

Anschließend musste ein Tag gewartet werden, dass die Umrandung leicht trocknete, denn an den Außenrändern fiel immer wieder Lehm ab, umso mehr man im Inneren zugab. Am nächsten Tag füllte ich nun noch den Innenraum mit Lehm aus und das Teilstück war damit fertiggestellt.<sup>89</sup>

Am Ende ist zu sagen, dass der Bau nach dieser Struktur relativ leicht ist, es aber trotzdem einiges an Zeit braucht, bis man fertig ist und dies auch nur ein Teilstück und keine große Hütte war.

---

<sup>89</sup> Abbildung A27, siehe Anhang S. 55 und Abbildung A28, siehe Anhang S. 56

## 7.4 Bauanleitung zum Nachbau der Manyatta

In dem nun folgenden Kapitel werden wir nun näher erläutern, wie der Bauplan unserer Manyatta gestaltet ist und wie er entstanden ist. Dafür konnten wir, auf die in Kapitel 7.1 erstellten Pläne zur Form und Gestalt der „Manyatta“, zurückgreifen, die eine wichtige Grundlage für die Bauanleitung darstellen. Diese Pläne nutzten wir dann, um mit dem Programm Microsoft PowerPoint den Bauplan zu erstellen, in welchem wir dann die benötigten Materialien auflisteten.<sup>90</sup>

Danach gestalteten wir Schritt für Schritt die einzelnen Abbildungen. In der ersten Abbildung befassten wir uns mit dem Grundgerüst der „Manyatta“. Dafür verwendet man 2,50 Meter lange Holzbalken, welche sechseckig im Abstand von zwei Metern angeordnet werden. Diese werden 0,25 Meter tief im Boden befestigt, um eine gewisse Stabilität zu erhalten.<sup>91</sup> In der zweiten Abbildung wird erklärt wie die Dachbalken mit den Holzbalken verbunden und eingefügt werden. Diese werden mit Weidenruten verknotet. Jedoch ist zu beachten, dass, wie im Kapitel 7.2 bereits erwähnt, die Weiden vorher eingeweicht werden müssen, damit diese verwendet werden können.<sup>92</sup> Die dritte Abbildung zeigt wie die 2,13 Meter langen Dachbalken mit dem drei Meter hohen Mittelbalken verbunden werden, sodass ein 0,75 Meter hohes und spitz zulaufendes Dach entsteht. Dies wird ebenfalls mit den Weidenruten verbunden.<sup>93</sup> In der nächsten Abbildung beschrieben wir, wie die vorgefertigten Wände, welche aus Weidenrutenmatten bestehen, mit den Holzpfählern verbunden werden und wie diese eingesetzt werden müssen. Die Wände, welche zwei Meter hoch sind schließen mit dem Boden ab und besitzen oben einen 0,25 Meter großen Spalt für die Luftzufuhr. Die Weidenrutenmatten werden wiederum mit Weiden verknotet.<sup>94</sup> Danach wird das Eingangselement eingefügt, dies zeigt die fünfte Abbildung.<sup>95</sup>

---

<sup>90</sup> Abbildung A41, siehe Anhang S. 63

<sup>91</sup> Abbildung A42, siehe Anhang S. 64

<sup>92</sup> Abbildung A43, siehe Anhang S. 65

<sup>93</sup> Abbildung A44, siehe Anhang S. 66

<sup>94</sup> Abbildung A45, siehe Anhang S. 67

<sup>95</sup> Abbildung A46, siehe Anhang S. 68

Die nächste zeigt den sechsten Schritt unserer Bauanleitung, Es wird eine Schicht Lehm an den Wänden aufgetragen, damit diese versiegelt werden.

Das Dach wird mit einer kleinen Schicht Lehm überzogen.<sup>96</sup> Der siebte Schritt in der folgenden Grafik zeigt den Umgang mit dem Stroh, welches das Dach abdichtet. Es wird nachdem die dünne Lehmschicht getrocknet ist aufgetragen und wiederum mit einer kleinen Menge Lehm befestigt. Die genaue Menge des Strohs konnten wir leider nicht bestimmen, da man die Hütte vorher bauen müsste. Nachdem der Lehm auf das Dach aufgetragen wurde, muss dieser trocknen.<sup>97</sup>

Nachdem wir die Bauanleitung angefertigt hatten, übersetzten wir die Anweisungen ins Englische, da dies eine Sprache ist, die in vielen Ländern verständlich ist.

Eine Bauanleitung muss verständlich, übersichtlich und unkompliziert sein. Der Nutzer muss im Stande sein, anhand der Abbildungen und Erklärungen die Hütte nachzubauen. Dazu benötigt er Informationen zu Trocknungszeiten des Lehms, sowie einen Überblick über die Verbindung der einzelnen Materialien. Da wir die Hütte nicht selbst errichtet haben, können wir keine Angaben machen, ob die Anleitung eventuell Fehler enthält oder wichtige Informationen in ihr fehlen. Es wäre also unbedingt nötig noch eine „Probe-Manyatta“ zu bauen, um eventuelle Fehler aufzudecken und dann zu beseitigen.

Abschließend bleibt zu sagen, dass unser Ziel diesen Bauplan zu erstellen, erfüllt wurde. Dies ist anschaulich erfolgt und er erfüllt die Voraussetzungen, die wir uns im Vorfeld gestellt hatten. Es ist damit möglich, eine „Manyatta“ zu errichten. Allerdings wäre es wie bereits angemerkt notwendig, die Hütte zu bauen, um eventuelle Probleme, welche so nicht vorhersehbar sind, zu beseitigen und Gefahren ausgehend von ihr zu entfernen.

---

<sup>96</sup> Abbildung A47, siehe Anhang S. 69

<sup>97</sup> Abbildung A48, siehe Anhang S. 70

## 8 Fazit

Rückblickend auf unsere Arbeit haben wir festgestellt, dass es relativ kompliziert ist eine solche Hütte ordnungsgemäß errichten zu können. Neben der Beschaffung der Materialien sind auch die Umweltfaktoren zu beachten. Aber auch die Suche nach den richtigen Maßen war für uns eine Herausforderung. Der Bau eines Teilstückes der Wand sowie die Erstellung eines Bauplanes für unsere „Manyatta“ waren erste Schritte für den Bau dieser. Jedoch muss man sagen, dass der vollständige Aufbau dieser afrikanischen Behausung den Rahmen unserer Seminarfacharbeit gesprengt hätte. Aus diesem Grund haben wir uns auf den theoretischen Erstellungsprozess konzentriert.

Uns war es wichtig, die Geschichte, die Lebensweise und die Traditionen der Massai näher kennenzulernen, um zu erkennen, warum die Massai ihre Hütten so bauen. Durch unsere Recherchen über diesen Stamm sind wir auf viele Informationen gestoßen, welche teilweise überraschend aber auch erschreckend waren. Vor allem der Umbruch in der Lebensweise der Massai hat uns sehr erschüttert, denn durch den angehenden Prozess des Sesshaftwerdens werden immer mehr von diesen typischen Behausungen der Massai gegen modernere Gebäude ersetzt.

Wir wollten mit dieser Arbeit zeigen, dass es machbar ist, eine solche Hütte auch auf europäischem Boden errichten zu können. Auch wenn die Wahl der Materialien nicht zu 100 Prozent mit denen der Massai übereinstimmen, ist der Nachbau einer „Manyatta“ annähernd original möglich.

Am Ende möchten wir uns noch bei allen bedanken, die uns während des Erstellungsprozesses unterstützt haben.



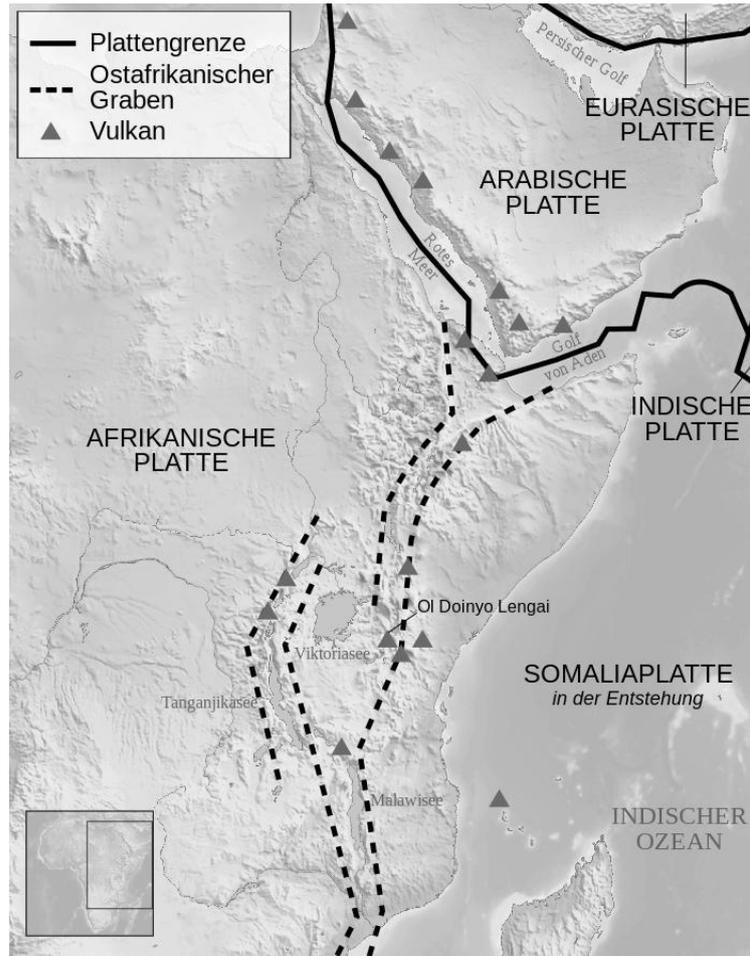


Abbildung A2: Der ostafrikanische Grabenbruch, [38]



Abbildung A3: Umhänge und Stöcke der Massai-Männer, [4]

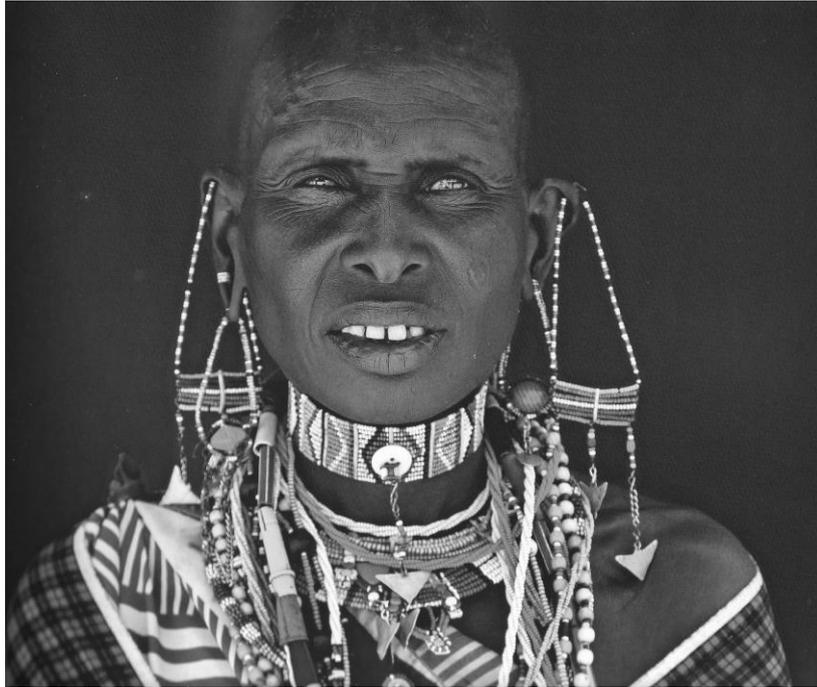


Abbildung A4: Kopfschmuck der Massai, [4]



Abbildung A5: Beispiel einer „Manyatta“, [1]

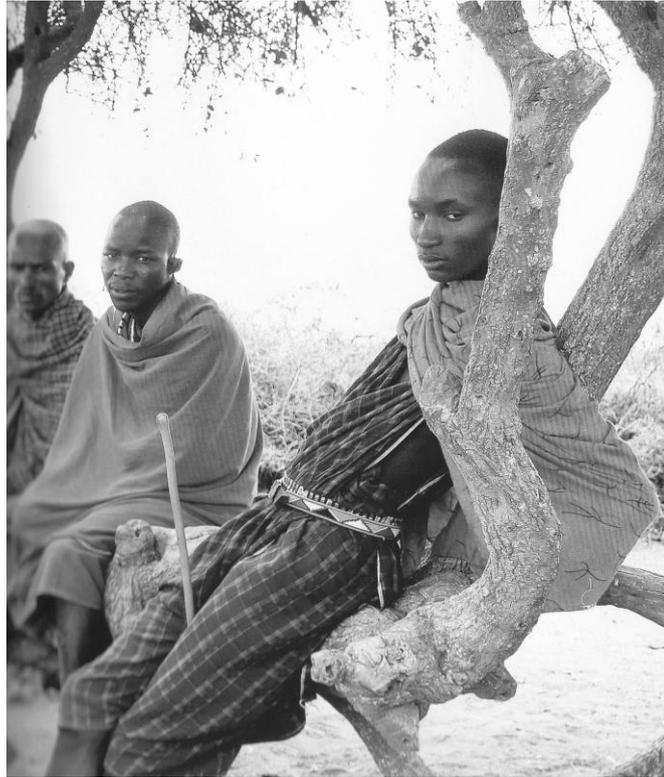


Abbildung A6: Gruppe von Massai-Männern mit typischen Umhängen, [4]

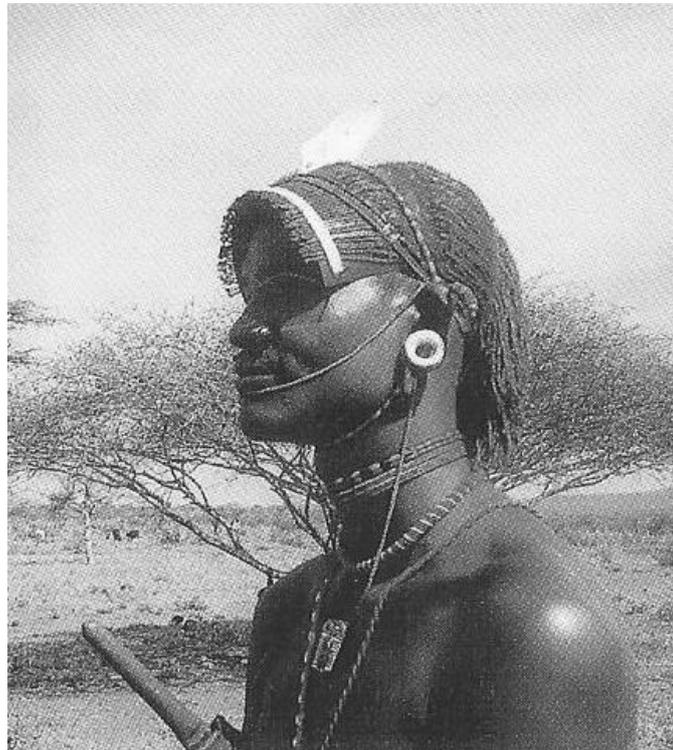


Abbildung A7: Rotgefärbte Haare eines Massai, [1]



Abbildung A8: Blick auf Massai-Dorf von oben, [28]



Abbildung A9: Schlachten eines Rindes, [1]



Abbildung A10: Papyrus-Gras, [29]



Abbildung A11: Schwarze Robe der Massai, [30]



Abbildung A12: Springende Tänze in Gruppe von weiblichen und männlichen Massai, [31]



Abbildung A13: Springende Tänze in Gruppe von Massai-Männern, [33]



Abbildung A14: „Enkang“, [32]

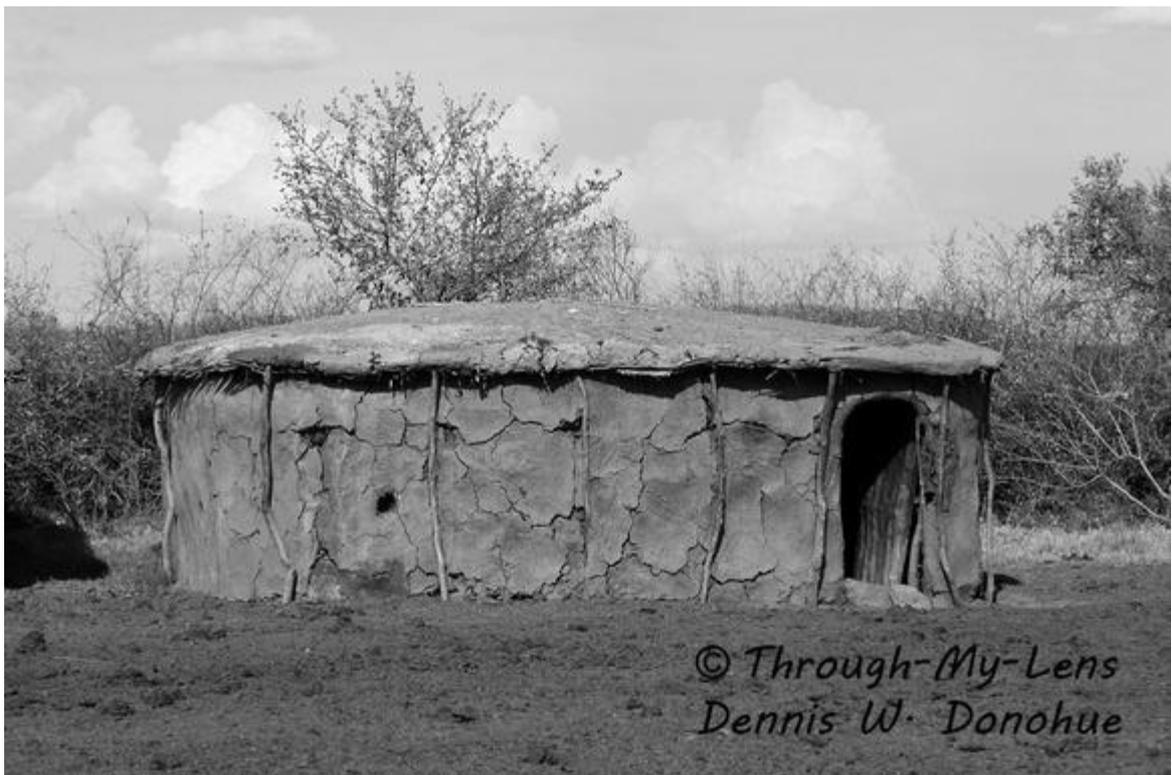


Abbildung A15: „Enkaji“, [34]

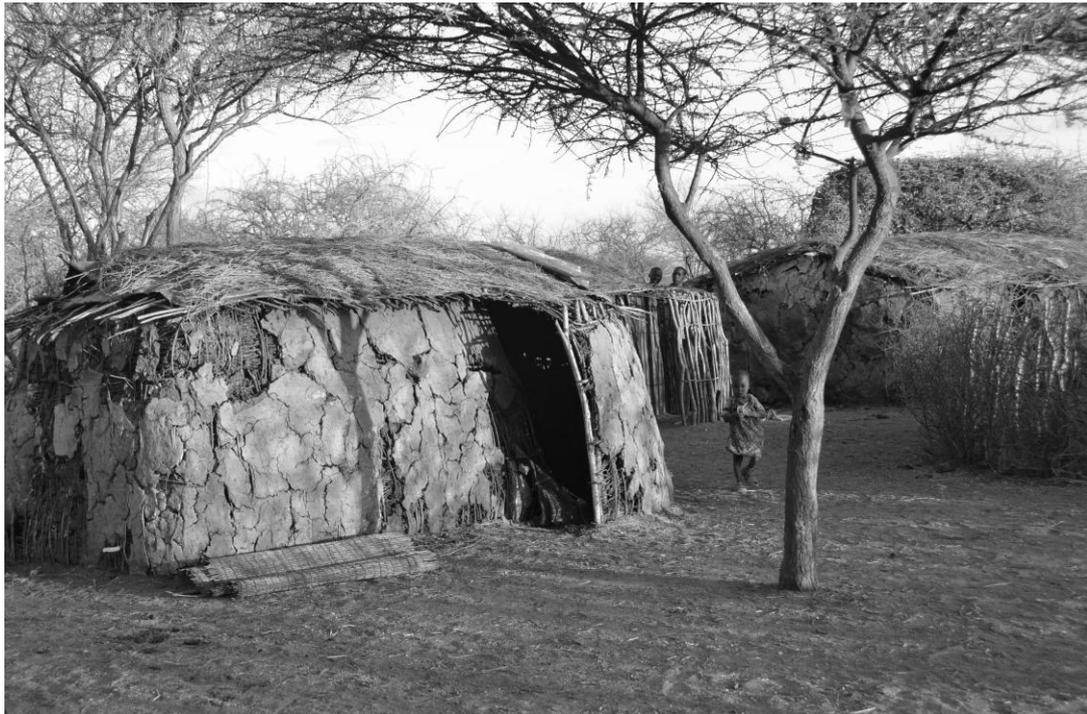


Abbildung A16: „Manyatta“ , [35]

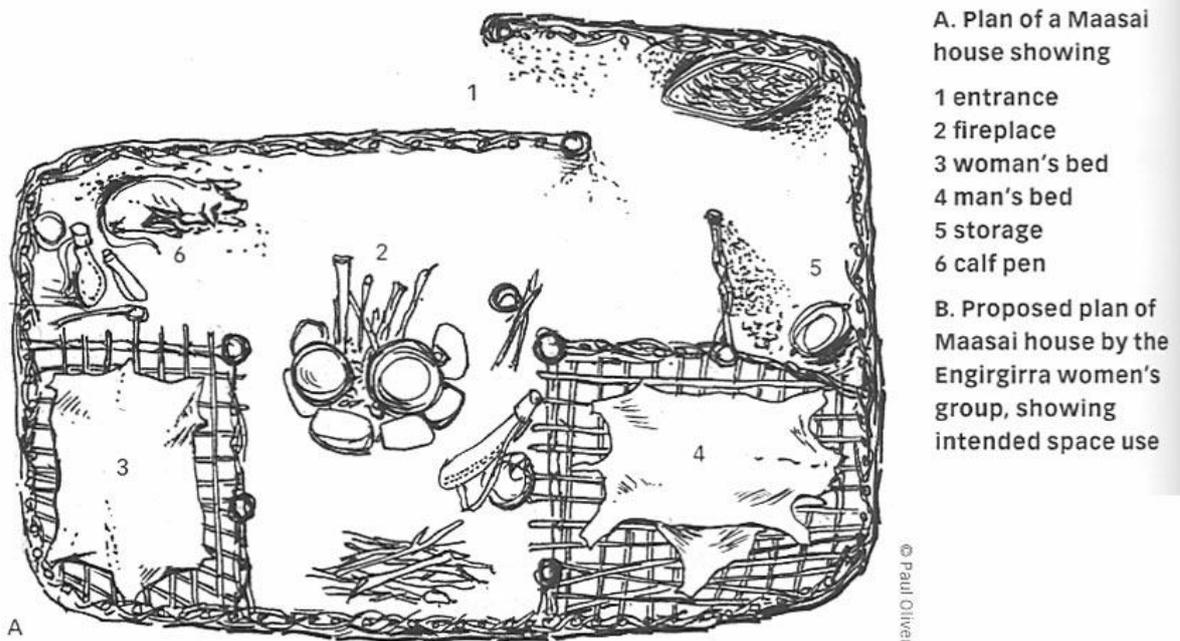


Abbildung A17: Inneneinrichtung einer Hütte, [36]



Abbildung A18: Massai mit ihren Rindern am Brunnen, [37]



Abbildung A19: Ablage in „Manyatta“, [39]



Abbildung A20: Dornwall um Dorf herum, [39]



Abbildung A21: Armband eines Massai, [39]

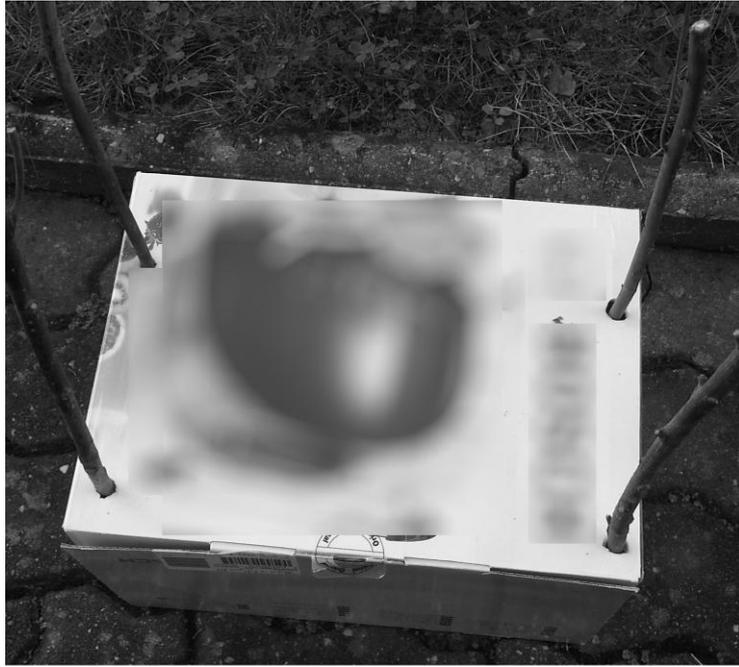


Abbildung A22: Baubasis mit Außenstützen



Abbildung A23: Lehmischung



Abbildung A24: Weiden zur Stabilität

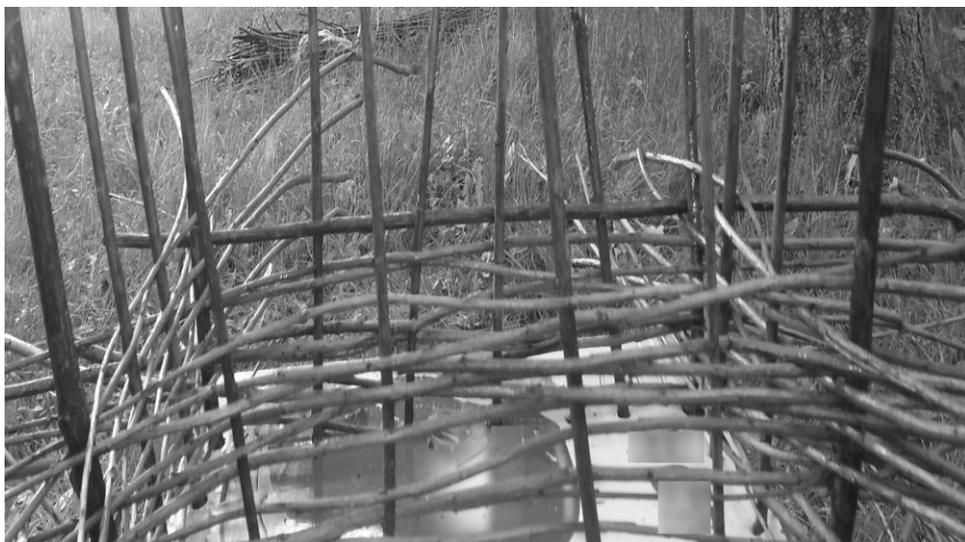


Abbildung A25: "Rahmen" der Wand aus einem Weidengeflecht



Abbildung A26: "verlehmter" Rahmen

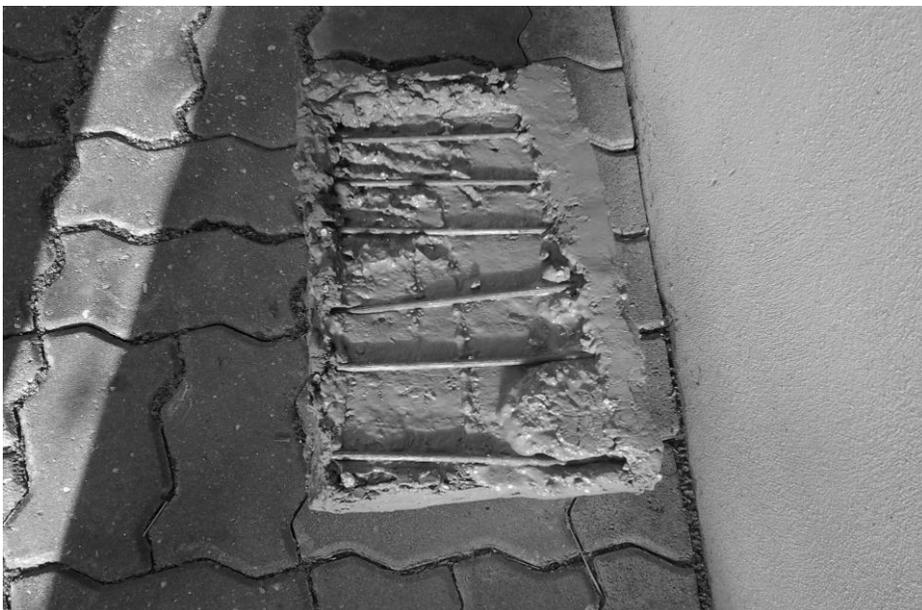


Abbildung A27: Innenraum wird aufgefüllt



Abbildung A28: Fertiggestelltes Teilstück der Wand

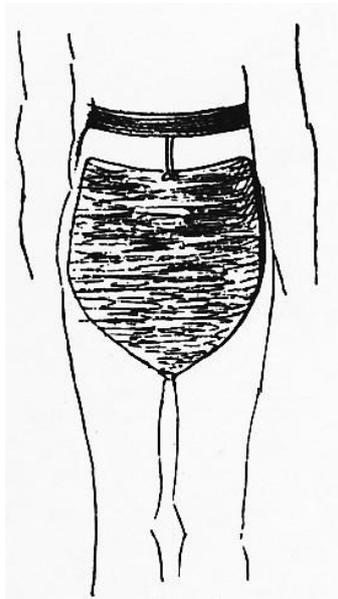


Abbildung A29: Sitzleder eines Massai, [13]

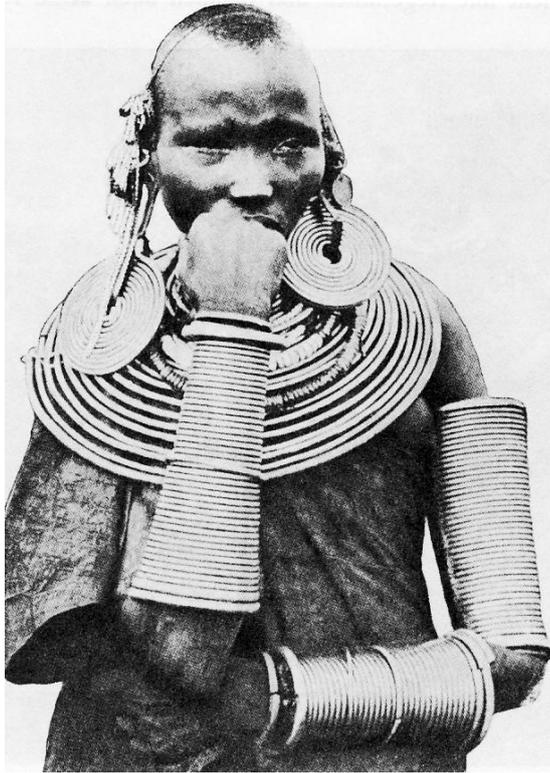


Abbildung A30: Eine mit Schmuck bestückte Massai-Frau, [13]

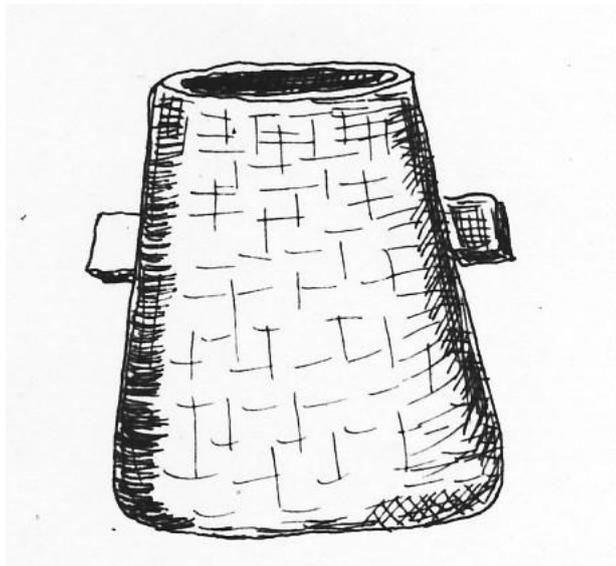


Abbildung A31: Topf für die Zubereitung von Honigbier, [13]

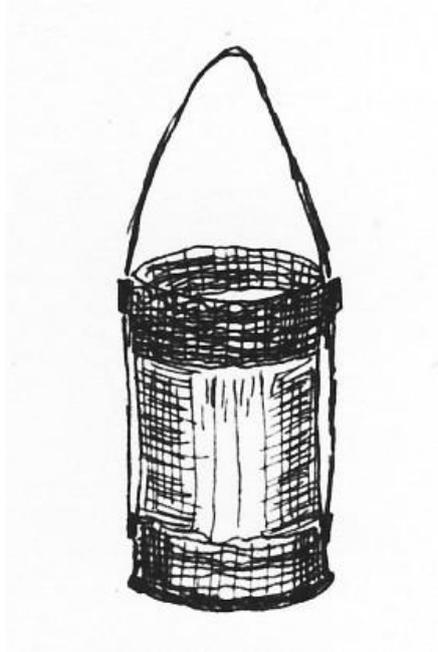


Abbildung A32: Tragbarer Topf zum Transport des Honigs, [13]

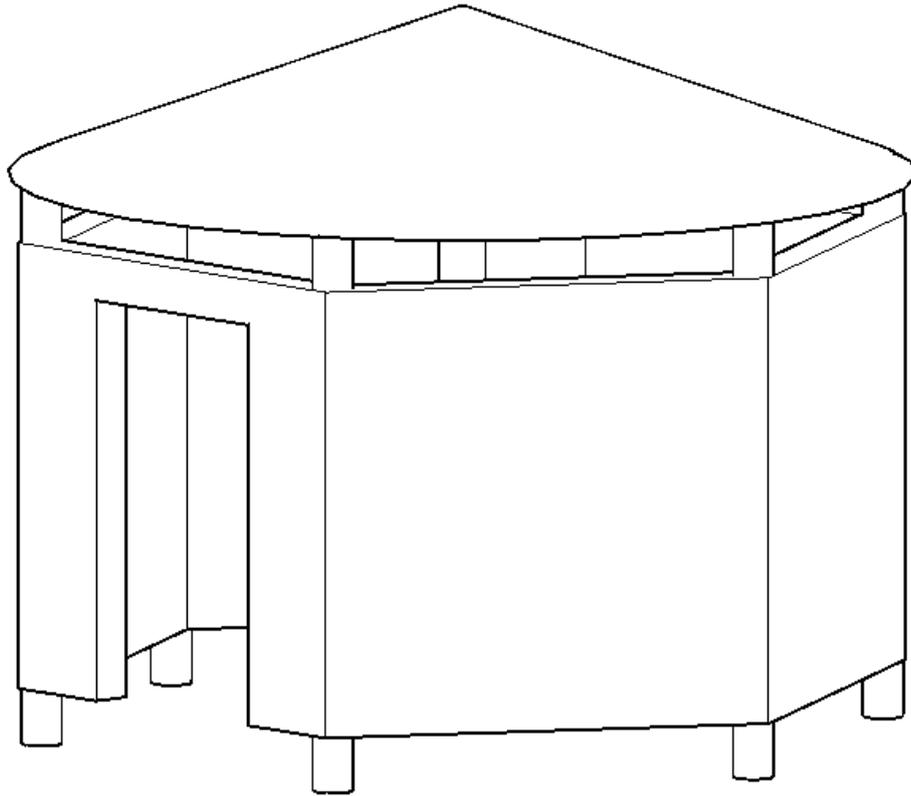


Abbildung A33: Skizze unserer Manyatta in 3D

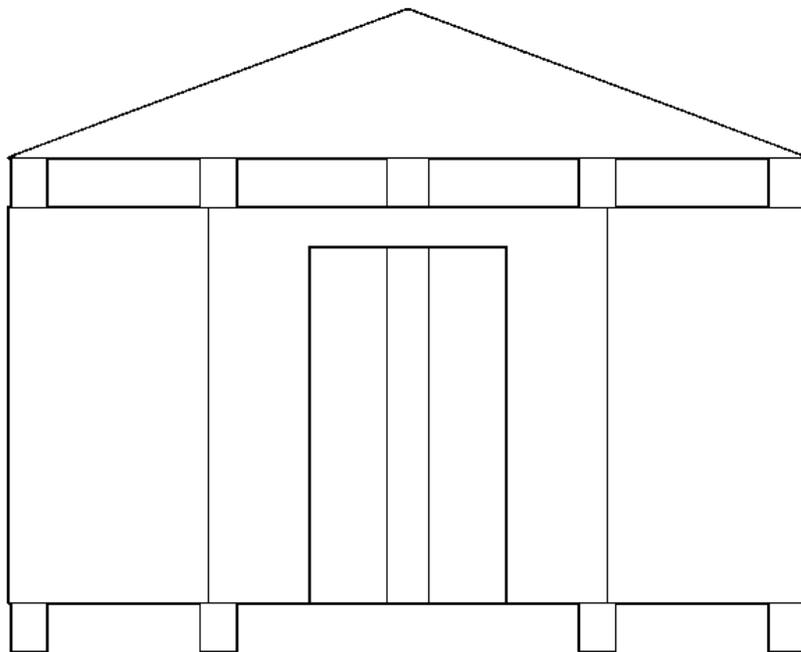


Abbildung A34: Skizze unserer Manyatta von vorn

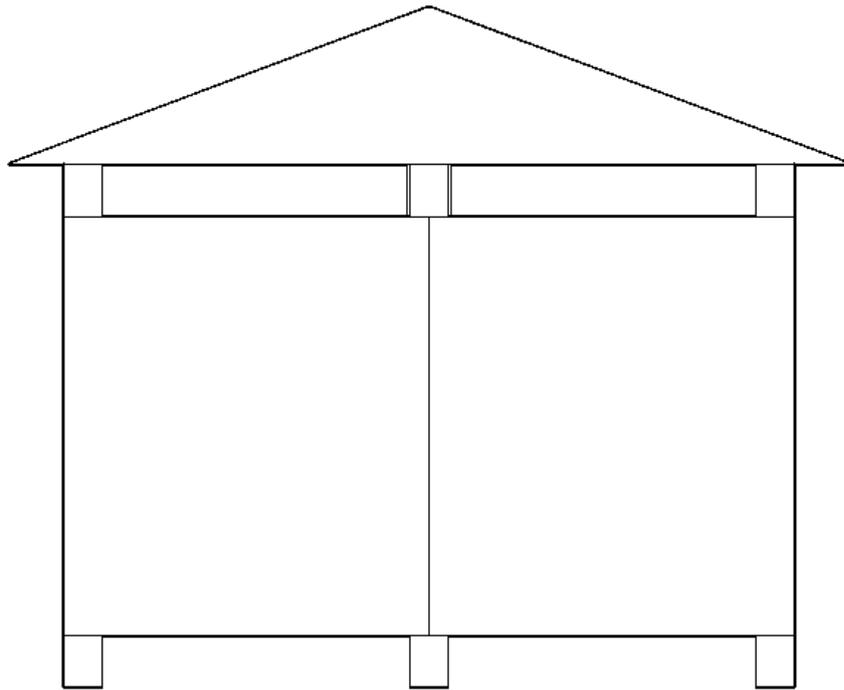


Abbildung A35: Skizze unserer Manyatta von rechts

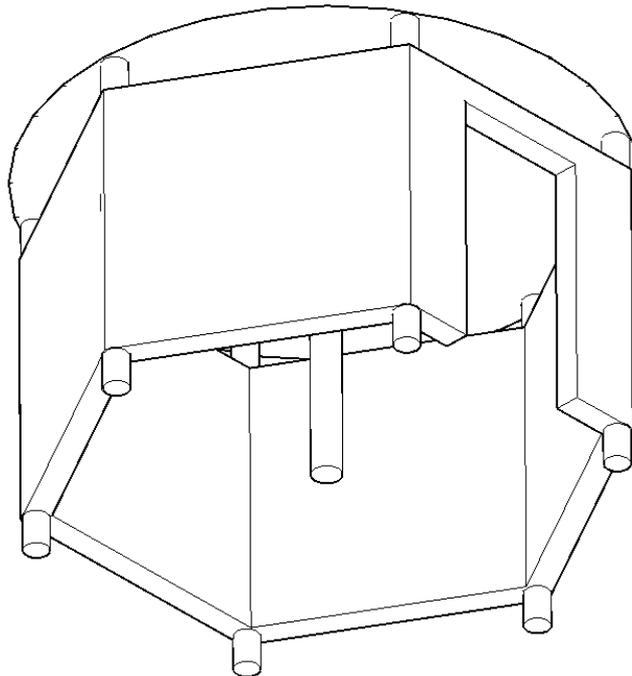


Abbildung A36: Skizze unserer Manyatta von unten in 3D

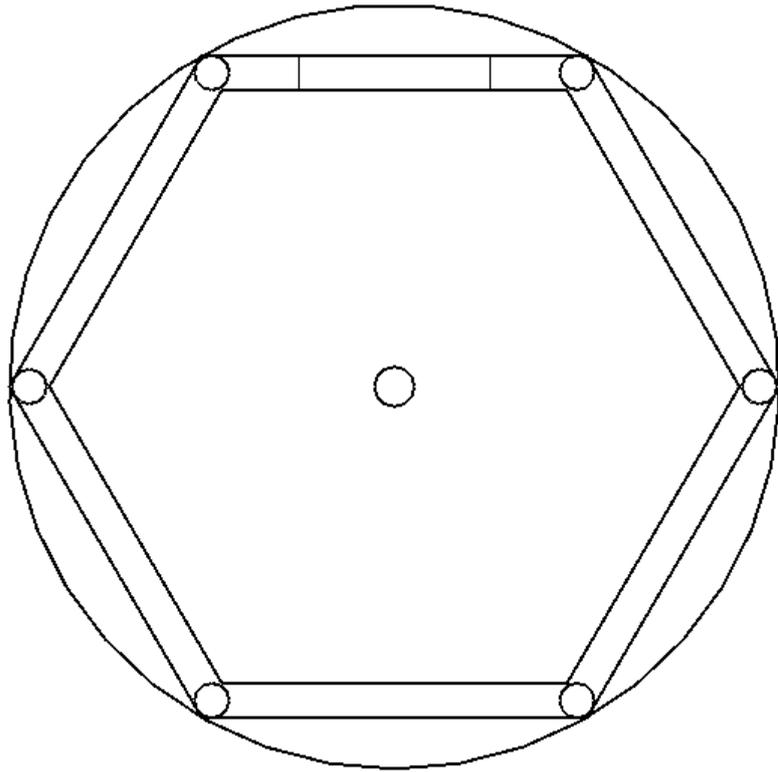


Abbildung A37: Skizze unserer Manyatta von unten

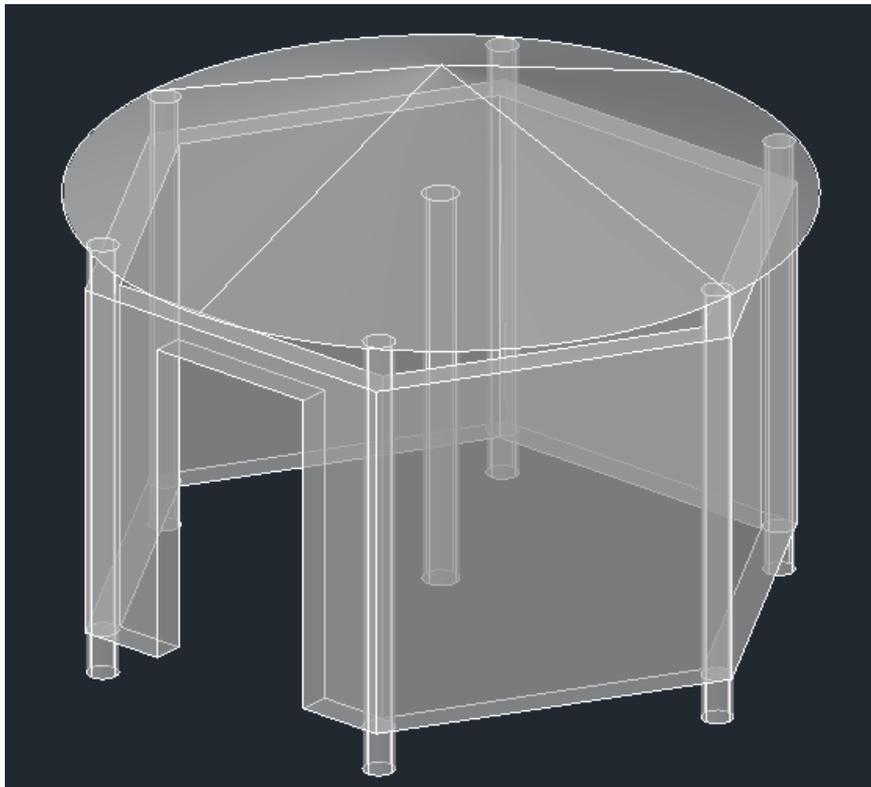


Abbildung A38: Skizze unserer Manyatta durchsichtig in 3D

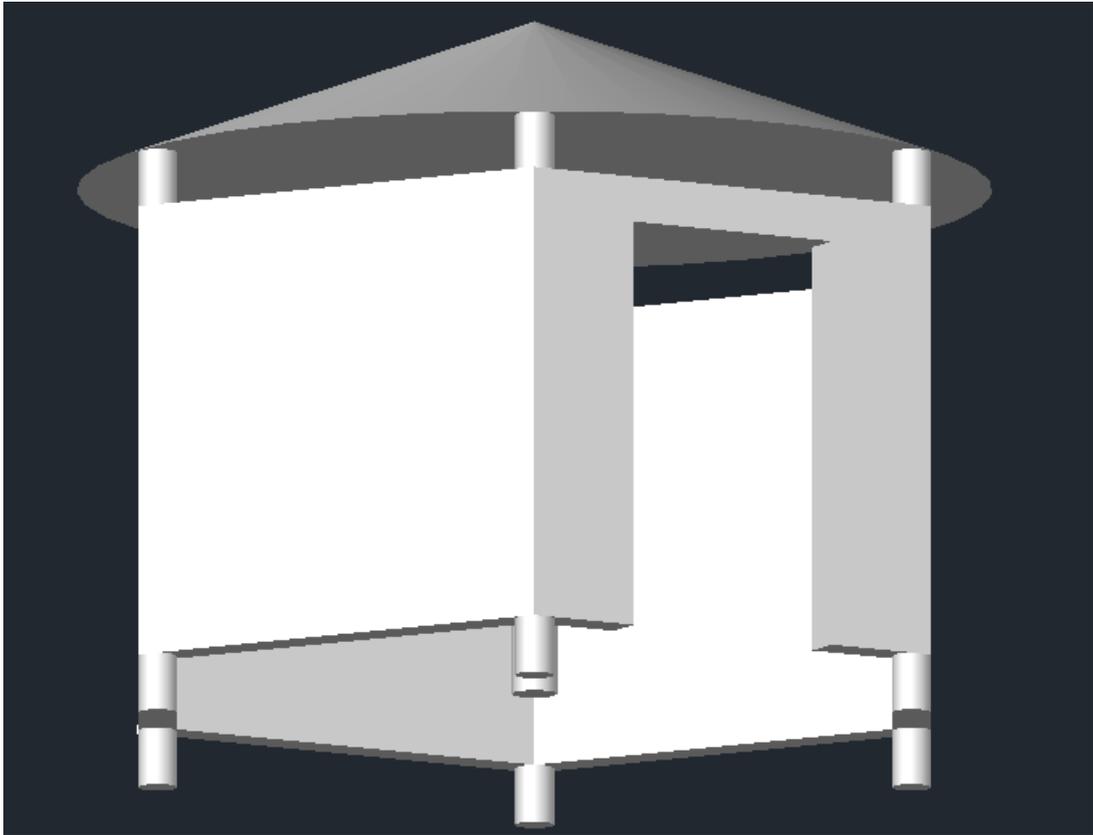


Abbildung A39: realistische Darstellung unserer Manyatta

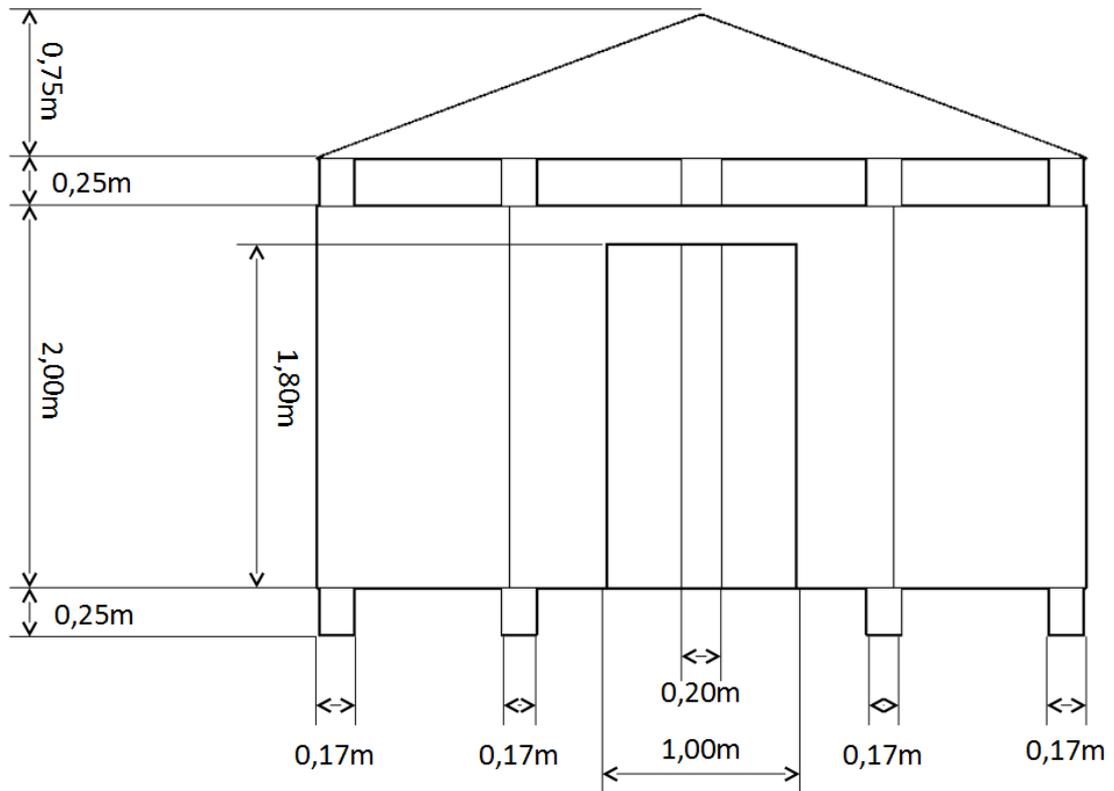
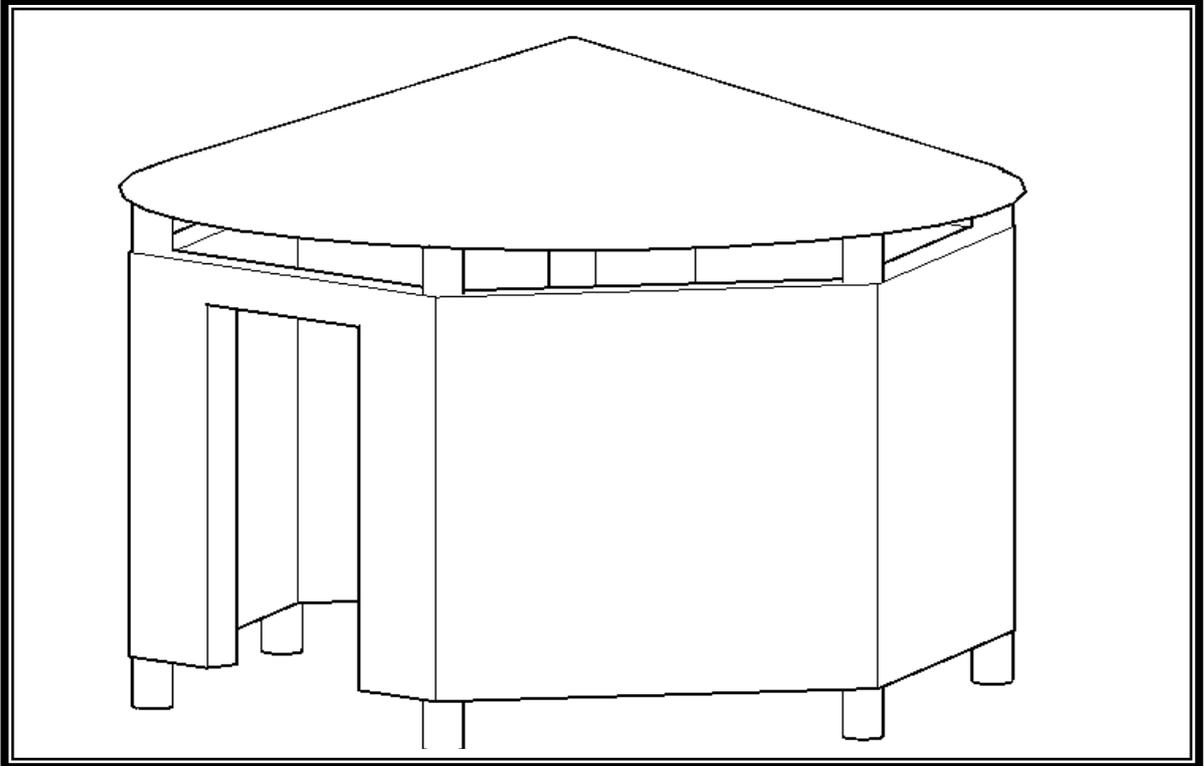


Abbildung A40: Maße unserer Manyatta

# Manyatta zu Hause bauen leicht gemacht



## Benötigtes Werkzeug:

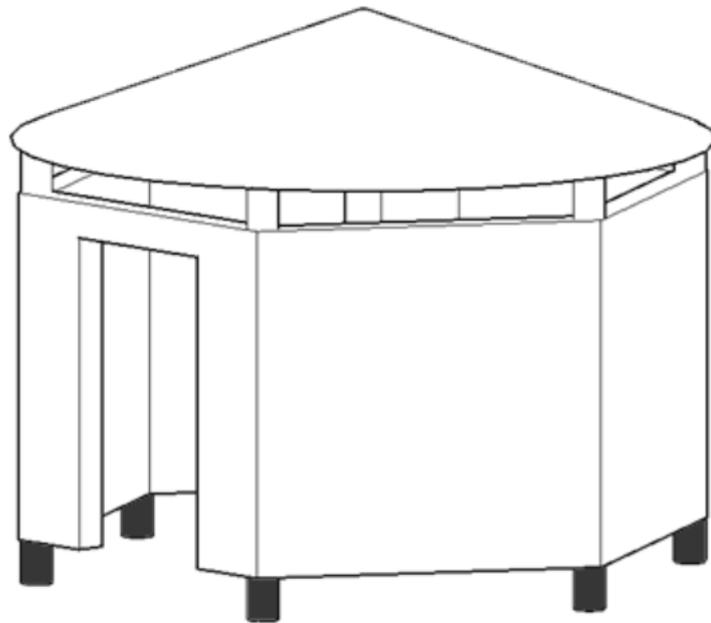
Kneippzange, Spachtel,  
Schaufel, Eimer,  
Vorschlaghammer, Mischwerkzeug

## Mitgelieferte Materialien:

6x Stützbalken (0,17m x 2,50m),  
6x Dachbalken (0,10m x 2,13m),  
Mittelbalken (0,20m x 3,25m),  
6 Weidenmatten für Wände,  
6 Weidenmatten als Dachelemente  
extra Weidenruten zum  
Binden/Verknoten  
Stroh  
Lehm (ca. 1470kg)

Abbildung A41: Deckblatt des Bauplans

**Schritt 1**

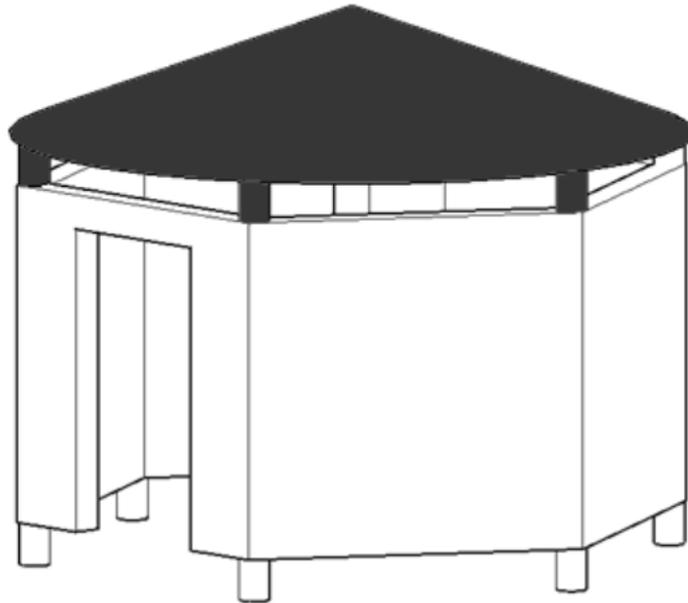


Die Holzbalken werden wie eingezeichnet 0,25m in den Boden gerammt.

Put the wooden planks 0,25m, as marked in the image, in the ground.

Abbildung A42: Schritt 1 des Bauplans

## Schritt 2

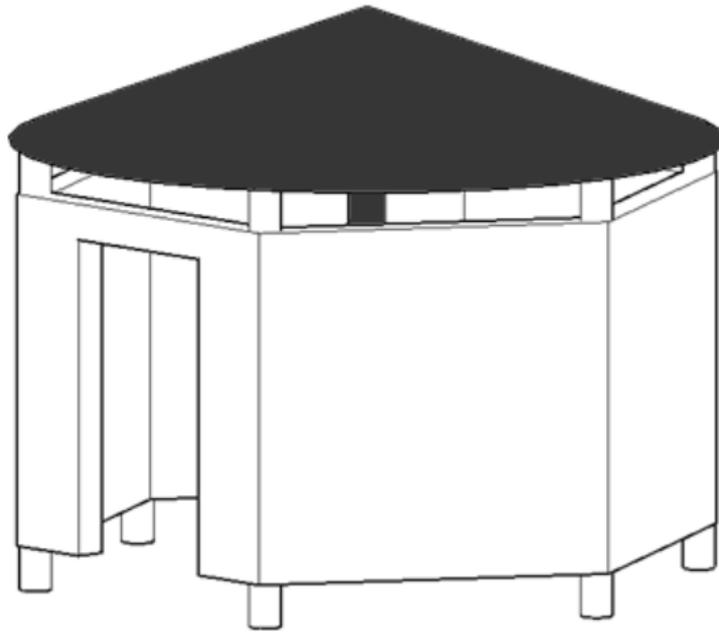


Die Deckenbalken mit den in den Boden gerammten Balken verbinden und mit den vorher eingeweichten Weidenruten verbinden und verknoten.

Connect the ceiling planks with the wooden planks. Fix it with some willow-rods. Soak the willow-rods in water before you tie them together.

Abbildung A43: Schritt 2 des Bauplans

**Schritt 3**

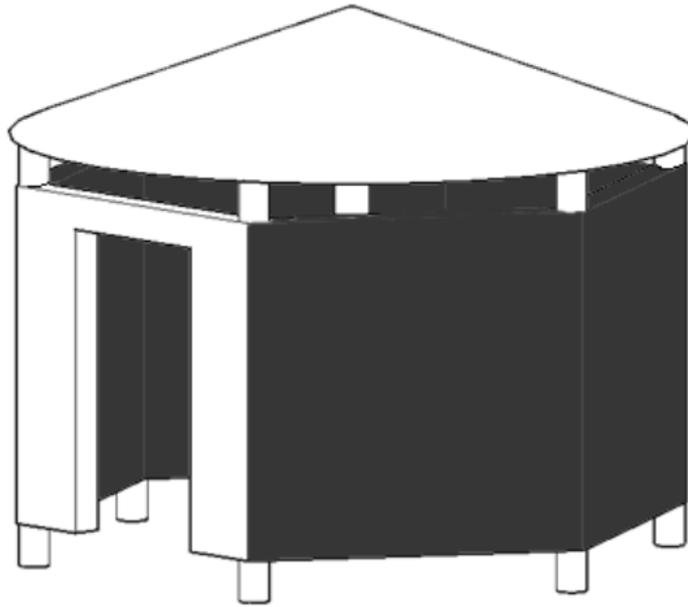


Nun die Dachbalken mit dem Mittelpfeiler verbinden.

Connect the roof planks with the trunk in the middle.

Abbildung A44: Schritt 3 des Bauplans

#### Schritt 4

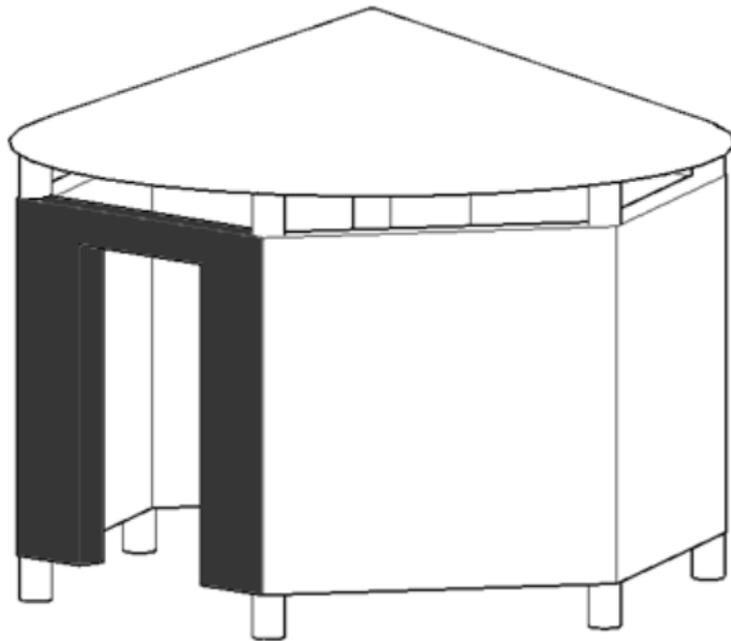


Die Weidenrutenmatten einfügen und die Ränder um die Stützbalken binden.

Put the mat of willow-rods on the roof and attach them at the walls.

Abbildung A45: Schritt 4 des Bauplans

**Schritt 5**

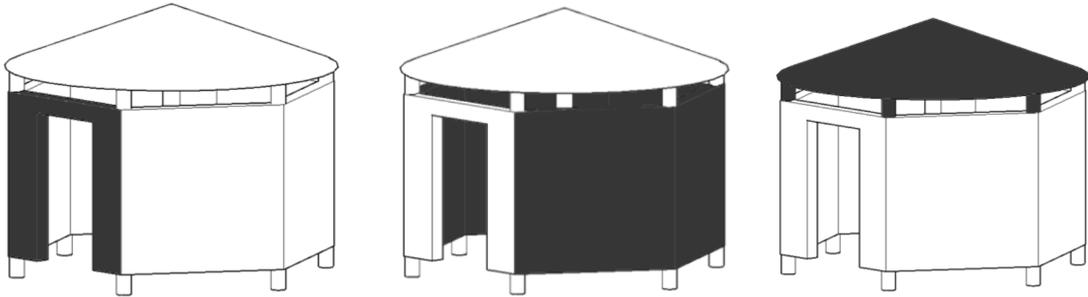


Das Eingangselement ebenso einfügen.

Do the same with the entrance element.

Abbildung A46: Schritt 5 des Bauplans

### Schritt 6

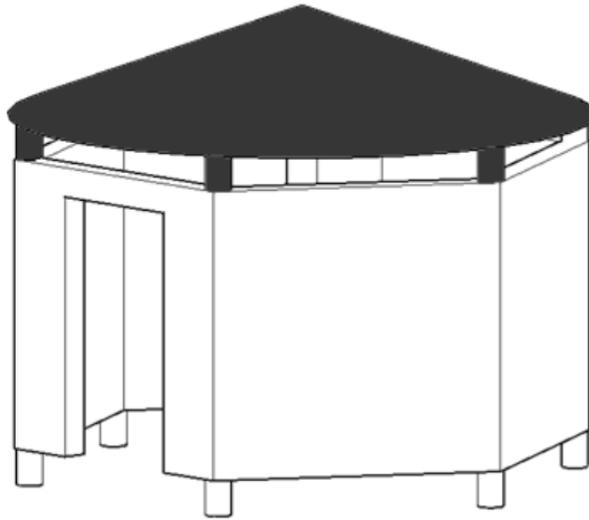


Die Wände mit Lehm abdichten. Auf die Dachelemente eine dünne Schicht Lehm auftragen.

Put clay on the walls until everything is sealed. Repeat this with a thin layer of clay on the roof.

Abbildung A47: Schritt 6 des Bauplans

### Schritt 7



Wenn der Lehm auf dem Dach getrocknet ist, das Stroh auf dem Dach auftragen und mit Lehm befestigen. Trocknen lassen.

When the clay is dry, spread straw on the roof and fix it with clay. Then let it dry.

Abbildung A48: Schritt 7 des Bauplans

## Interviews

### Interview mit dem Korbmacher aus Starkenberg Matthias Winkler am 22.09.2014

[...]

*Was muss man beim flechten beachten?*

„Das Geflecht sollte fest sein. Es sollte fest verarbeitet sein, das heißt es wird dann auch geklopft. Da gibt es ein flaches Schlageisen, das das Geflecht nach unten klopft. Denn die Weide muss eingeweicht werden, da sie sich sonst nicht verarbeiten lassen würde. Durch die Wasseraufnahme wird die Weide größer, sie dehnt sich aus und wird dadurch übertriebener gesagt stärker und kräftiger. Beim Trocknen zieht sich die Weide wieder zusammen und da kann es passieren, dass sich zum Beispiel der Korb verbiegt.“

[...]

*Wie lange ist die Trocknungszeit?*

„Im verarbeiteten Zustand könnte man den Korb in die Sonne stellen. Es kommt auf die Materialstärke drauf an. Je dünner das Material, umso schneller ist es trocken. Je stärker umso länger dauert es. Nach frischer Verarbeitung wird die Weide erstmal veredelt, das heißt sie wird geschält nachdem sie in das Wasser gelegt wurde. Dabei ist die Weide bei schönem Wetter auch nach fünf oder sechs Stunden trocken. Bei Weiden, wo noch die Schale dran ist, dauert die Trocknungszeit länger aufgrund der Schale. Man kann die Weide auch nicht sofort nehmen, sobald sie frisch geschnitten ist. Aus dem einfachen Grund, sie trocknet noch schneller wie eine eingeweichte Weide und das bringt keinen Halt.“

[...]

*Wie stabil ist das Bauen mit Weiden?*

„Je dichter das Grundgeflecht ist, umso besser wird die Stabilität mit dem Lehm. Beispielsweise als ich die Wand von meiner alten Werkstatt rausreißen wollte bröckelte mir der ganze Lehm ab. Durch das starke Weidengeflecht und dem Lehm da dran, federte alles ab, bis ich letztendes die Säge nahm und die Wand an den Holzbalken heraus sägte. Also je dichter dieses Weidengitter ist, umso fester wird das mit dem Lehm. Ich würde euch empfehlen, dass ihr die Weiden aller zehn Zentimeter setzt und diese dann noch dazu versetzt anordnet. Danach könnt ihr den Lehm stufenweise darauf verteilen, sodass es eine gewisse Stabilität gibt.“

[...]

*Kann mit den Weiden etwas verknoten und ist das dann stabil?*

„Es ohne weiteres machbar, man kann mit Weiden gut verknoten und das ist dann auch stabil. Natürlich ist die Beschaffenheit des anderen Materials wichtig, beispielsweise des Holzes. Meist werden dafür Bandweiden verwendet.“

[...]

*Wie verhalten sich die Weiden zu anderen Baustoffen, wie zum Beispiel Lehm?*

„Sie sollten trocken sein. Also keine triebfähigen Weiden nehmen, da diese durch den feuchten Lehm austreiben könnten. Für das Gestell sollten trockene, leicht biegsame Weiden genommen werden und für das Gitter sowie das Binden beziehungsweise verknoten natürlich in Wasser eingelegte Weiden.“

[...]

## Interview mit Astrid Ladegast 09.09.2014

*Wie kam es zu der Begegnung mit den Massai?*

„Ich habe in Ushongo meine wertvollsten Erfahrungen gemacht. Wir bekamen Hilfe von den Kriegern, welche uns ahnungslose Europäer im tiefsten Dschungel beschützen sollten und das 24 Stunden lang.“

[...]

*Was hatten sie für Ersteindrücke von dem Stamm und was haben sie gemacht?*

„Während des Aufenthaltes in dem Dschungel waren wir stets von Massai umgeben. Sie erzählten mir Geschichten obwohl wir uns kaum verständigen konnten. Durch Handzeichen beschränkt erzählten mir die Massai eine interessante Geschichte über die jungen Krieger. Diese werden völlig unbewaffnet im Dschungel ausgesetzt, wo sie tage- bis monatelang auf sich alleine gestellt sind. Wenn sie zurückkommen und Narben der Überlebenskämpfe aufweisen, werden sie zu richtigen Kriegern gekürt. Je mehr Narben, desto höher der Rang. Viele überleben diese Prüfung nicht. Deswegen auch der Frauenüberschuss. Während dieser Überlebenszeit lernen die Massai-Krieger ihren Schlaf zu kontrollieren und vom kleinsten Geräusch aufzuwachen und kampfbereit zu sein. Sie können auch tagelang ohne Schlaf auskommen. Dies hat uns damals sehr beruhigt, als wir in unseren kleinen Zelten im Dschungel übernachtet haben. Obwohl wir täglich mit den Massai zusammen waren, haben sie uns eines Tages überrascht und ihren Tanz vorgeführt. Diese Tänze führen sie stunden- oder tagelang durch.“

*Wie haben die Tänze auf dich gewirkt?*

Bei diesen Tänzen singen und springen die Massai wie in einer Art Trance. Selbst beim Zuhören verfällt man nach einer gewissen Zeit in eine Art meditativen Zustand. Absolut verrückt. Springen dürfen nur die Krieger des Stammes. Je höher, desto ehrfurchtsvoller.

[...]

*Gab es irgendwelche Geschenke von den Massai?*

„Ja es gab Geschenke. Und zwar Überraschung ich bin die 23. Frau eines Massai-Kriegers. Mit dem jungen Massai wurde ich während unserer Zeit im Busch verheiratet und damit offiziell in die Gemeinschaft aufgenommen. Ich habe für die Zeremonie die typische Kette bekommen und mein Mann hat den für Krieger typischen Stab aus Mahagoni erhalten. Diese beiden Geschenke hängen immer noch bei mir zu Hause an der Wand.“

[...]

# Literaturverzeichnis

## Bücher

- [1] Corinne Hofmann: „Die weiße Massai“, Knauer Taschenbuch Verlag, März 2000
- [2] Jacob E. Mabe: "Das Afrika-Lexikon, Ein Kontinent in 1000 Stichwörtern", Peter Hammer Verlag und Verlag J. B. Metzla, 2001
- [3] Jocelyn Murray: „BILDATLAS DER WELTKULTUREN AFRIKA“, Bechtermünz Verlag, 1998
- [4] Michael Boyny: „AFRIKA, BEGEGNUNGEN ZWISCHEN KAIRO UND KAPSTADT“, Frederking & Thaler Verlag, 2013
- [5] Walter Schicho: „Handbuch Afrika, Band 3, Nord-und Ostafrika“, Brandes & Apsel Verlag, 2004
- [6] Corinne Hofmann: „Die weiße Massai- Wiedersehen in Barsaloi“, A1 Verlag, 2005

## Internetadressen

- [7] <http://www.amboseli-maasai.com/Tradition/tradition.html>  
am 05.07.2014
- [8] [http://www.ostafrikaforschung.de/2001/Exkursionsreferate/Exkursionsreferate/17Landnutzungskonflikte/Landnutzungskonflikte\\_Maasailand.htm](http://www.ostafrikaforschung.de/2001/Exkursionsreferate/Exkursionsreferate/17Landnutzungskonflikte/Landnutzungskonflikte_Maasailand.htm)  
am 05.07.2014
- [9] <http://www.afrika-junior.de/de/kinder/wissen/schulen-in-afrika/zur-schule-bei-den-masai.html>  
am 06.07.2014
- [10] [http://www.olpopongi-maasai.com/typo3/fileadmin/templates/pdf/masai\\_history\\_de.pdf](http://www.olpopongi-maasai.com/typo3/fileadmin/templates/pdf/masai_history_de.pdf)  
am 06.09.2014
- [11] [http://www.auswaertiges.-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Kenia/Kultur-UndBildungspolitik\\_node.html](http://www.auswaertiges.-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Kenia/Kultur-UndBildungspolitik_node.html)  
am 07.08.2014
- [12] [http://www.arizonas-world.de/html/masai\\_\\_maasai\\_\\_maassai\\_oder\\_m.html](http://www.arizonas-world.de/html/masai__maasai__maassai_oder_m.html)  
am 20.08.2014
- [13] <http://duepublico.uni-duisburg-essen.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-12819/Masai.pdf>  
am 11.08.2014
- [14] <http://www.tansania.de/land-leute/masai.html>  
am 28.08.2014
- [15] [http://www.raineralbiez-vulkane.de/maasai\\_bilder.htm](http://www.raineralbiez-vulkane.de/maasai_bilder.htm)  
am 06.09.2014
- [16] <http://www.transafrika.org/pages/informationen-afrika/voelker-in-afrika/masai.php>  
am 20.07.2014

- [17] <http://germanblogs.de/so-leben-die-massai-in-afrika/>  
am 15.08.2014
- [18] <http://www.dw.de/bei-den-massai-in-tansania/a-5043398-1>  
am 17.08.2014
- [19] <http://www.everyculture.com/wc/Tajikistan-to-Zimbabwe/Maasai.html>  
am 22.07.2014
- [20] <http://www.danielstrassmann.de/2012/08/die-ernahrung-der-massai-und-kitava.html>  
am 29.08.2014
- [21] <http://www.vulkane.net/vulkane/riftvalley/ostafrikanisches-riftvalley.html>  
am 13.09.2014
- [22] <http://www2.klett.de/sixcms/list.php?page=miniinfothek&miniinfothek=geographie+infothek&article=Infoblatt+Massai>  
am 13.09.2014
- [23] <http://de.wikipedia.org/wiki/Maa>  
am 13.09.2014
- [24] <http://de.wikipedia.org/wiki/Massai>  
am 13.09.2014
- [25] <https://www.target-nehberg.de/>  
am 20.08.2014
- [26] <http://www.enzyklo.de/Begriff/Ngai>  
am 20.08.2014
- [27] <http://www.eslam.de/begriffe/m/monotheismus.htm>  
am 13.09.2014

- [28] [http://www.yannarthusbertrand2.org/index.php?option=com\\_datso\\_gallery&func=detail&catid=54&id=1451&p=1&l=1920](http://www.yannarthusbertrand2.org/index.php?option=com_datso_gallery&func=detail&catid=54&id=1451&p=1&l=1920)  
am 26.09.2014
- [29] [http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/d/d0/Cyperus\\_papyrus\\_01\\_by\\_Line1.JPG](http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/d/d0/Cyperus_papyrus_01_by_Line1.JPG)  
am 26.09.2014
- [30] [http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/9/99/Masai\\_Jg\\_beschn.jpg](http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/9/99/Masai_Jg_beschn.jpg)  
am 26.09.2014
- [31] [http://assets.survivalinternational.org/pictures/2297/ken-maa-pc-04\\_screen.jpg](http://assets.survivalinternational.org/pictures/2297/ken-maa-pc-04_screen.jpg)  
am 26.09.2014
- [32] <http://www.raineralbiez-vulkane.de/images/Tanzania/Boma%20Bild%20178.jpg>  
am 26.09.2014
- [33] <http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/43/Masaidance.jpg>  
am 26.09.2014
- [34] <http://gallery.through-my-lens.com/img/s1/v5/p204087193-3.jpg>  
am 26.09.2014
- [35] <http://towelspacked.files.wordpress.com/2012/03/child-in-the-masai-manyatta.jpg>  
am 26.09.2014
- [36] [http://3.bp.blogspot.com/\\_QFbj8G8EyRQ/S9Jcf2Rz5ul/AAAAAAAAABms/g6P82FDUy\\_8/s1600/PlanMaasaiHouse.jpg](http://3.bp.blogspot.com/_QFbj8G8EyRQ/S9Jcf2Rz5ul/AAAAAAAAABms/g6P82FDUy_8/s1600/PlanMaasaiHouse.jpg)  
am 26.09.2014
- [37] [http://www2.klett.de/sixcms/media.php/76/Brunnen1\\_k.jpg](http://www2.klett.de/sixcms/media.php/76/Brunnen1_k.jpg)  
am 26.09.2014
- [38] [http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Great\\_Rift\\_Valley\\_map-de.svg#mediaviewer/File:Great\\_Rift\\_Valley\\_map-de.svg](http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Great_Rift_Valley_map-de.svg#mediaviewer/File:Great_Rift_Valley_map-de.svg)  
am 26.09.2014

## **Sonstige**

[39] Privatbilder von Familie Frischmann  
am 02.10.2014

[40] Interview mit Matthias Winkler  
am 22.09.2014

[41] Interview mit Astrid Ladegast  
am 09.09.2014

## **Eidesstaatliche Versicherung**

Ich versichere, dass ich die vorgelegte Facharbeit ohne fremde Hilfe verfasst und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Ich bestätige ausdrücklich, Zitate und Quellenangaben mit größter Sorgfalt und Redlichkeit in der vorgeschriebenen Art und Weise kenntlich gemacht zu haben.

Meuselwitz, 21.10.2014

.....

Yannick Götze

.....

Lukas Kaul

.....

Maximilian Starke